

Erscheint täglich außer Sonntags.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,00 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition, Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareillezeile
60 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Sozialdemokratie vor dem Sieg

Sie hat jetzt schon das Diktaturgerede zum Schweigen gebracht, ihr Erfolg hat Weltbedeutung

Paris, 13. September (Eigenbericht).

Am Vorabend der Reichstagswahlen in Deutschland scheint sich die bisher überaus besorgte Stimmung der französischen Beobachter sichtlich einem gewissen Optimismus zuwenden zu wollen. Der „Matin“ behauptet zwar weiter, daß eine Voraussage über den Ausfall der Wahlen vollkommen unmöglich sei, da heute noch 40 Prozent der deutschen Wähler, die die große Masse der Unzufriedenen ausmachen, nicht wüßten, wie sie wählen sollten. Die übrigen Blätter dagegen zeigen sich durch die deutlichen Erfolge der Sozialdemokratischen Partei stark beeindruckt und geben nunmehr rückhaltlos der Auffassung Ausdruck, daß die Sozialdemokratie nicht nur nichts zu befürchten, sondern im Gegenteil eine neue Stärkung zu erhoffen habe. Besonders charakteristisch für diese Auffassung der Pariser Presse sind die Ausführungen des „Petit Parisien“. Das Blatt erklärt schon heute, daß die Sozialdemokratie im neuen Reichstag die ausschlaggebende Fraktion sein werde. Die bürgerlichen Parteien, von der Staatspartei über die Volkspartei bis zu den Hugenbergleuten, könnten nicht erwarten, irgendwie glänzend abzuschneiden und etwa aus eigener Kraft eine neue Regierung zu bilden. Dagegen falle es der Sozialdemokratie zu, die Hauptrolle im neuen Parlament zu spielen. Schon jetzt sei es ihr dank ihrer energischen Haltung gelungen, alle wilden Gerüchte über die Einrichtung einer Diktatur in Deutschland zum Schweigen zu bringen. Hierbei habe gerade die Entschiedenheit der preußischen Regierung eine besondere Rolle gespielt. Die Voraussagen der deutschen Politiker, erklärt der „Petit Parisien“, rechneten auch nicht mehr mit der Bildung einer rein bürgerlichen Regierung, evtl. mit Unterstützung Hugenberg's. Man sei sich allenthalben klar darüber geworden, daß man im neuen Reichstag ohne die Sozialdemokratie nicht werde regieren können.

Keine Gehaltskürzung im Ruhrbergbau Der Zechenverband zieht seine Kündigung zurück.

Essen, 13. September.

Der Zechenverband hat, nachdem durch den am 4. September gefällten und inzwischen für verbindlich erklärten Schiedsspruch die Löhne der Bergarbeiter unverändert geblieben sind, die in seinem Schreiben vom 30. August ausgesprochene Kündigung der Gehälter der technischen und kaufmännischen Angestellten zurückgezogen. Damit laufen die bisherigen Gehaltsabkommen weiter.

Das Arbeitszeitabkommen im Ruhrbergbau. Die Bergarbeiterverbände kündigen es zum 30. November.

Essen, 13. September.

Die Bergarbeiterverbände haben schon heute, entsprechend der im Arbeitszeitabkommen enthaltenen Bestimmung, daß die Kündigungsabsicht 14 Tage vor dem Kündigungstermin bekanntzugeben werden muß, mitgeteilt, daß sie das Arbeitszeitabkommen am 1. Oktober zum 30. November kündigen werden.

Ueberflüssig gewordene Bankbeamte.

Schwerin, 13. September (Eigenbericht).

Bei der Mecklenburgischen Bank in Schwerin sind Massen-kündigungen ausgesprochen worden. Die gesamte Angestellten-schaft ist am Freitag von der Direktion gekündigt worden. Die Beamten müssen zum 1. Oktober, 1. Januar und 1. April ihre Stellung aufgeben. Unter den Gefündigten befindet sich eine große Zahl von Familienvätern, für die sich diese Maßnahme besonders schlimm auswirkt. Die Kündigung ist auf die kürzlich erfolgte Zusammenlegung der Mecklenburgischen Bank und der Rostocker Bank zurückzuführen.



Am Morgen danach... Bekanntgabe der Wahlergebnisse.

Wie in den Vorjahren, wird der „Vorwärts“ auch diesmal bestrebt sein, die Wahlergebnisse aus Berlin und dem Reich so schnell und so vollständig als möglich zusammenzustellen und seinen Lesern zu vermitteln.

Am Montag früh wird eine umfangreiche Sonderausgabe des „Vorwärts“ im Straßenhandel erscheinen. Jeder kann daraus das wesentliche Ergebnis des Wahltages bereits erfahren.

Am Sonntagabend werden die eingelieferten Einzelergebnisse an den Schaufenstern unserer „Vorwärts“-Speditionen und auch in der Hauptexpedition, Lindenstr. 3, durch Aushang fortlaufend bekanntgegeben.

Die Abteilungen der Berliner Parteioorganisation berichten noch am Abend ihre Resultate an den Bezirksvorstand. Von dort aus werden sie an den „Vorwärts“ weitergegeben. Es darf aber kein Abteilungs- und kein Kreisleiter versäumen, die Ergebnisse noch am Sonntagabend auf schnellstem Wege, evtl. telefonisch, abzuliefern!

Um die Arbeit in der Redaktion nicht allzu stark zu beeinträchtigen, werden unsere Leser freundlichst gebeten, von überflüssigen Nachfragen während der Nacht abzusehen.

Bonbons mit Arsen.

Massenvergiftungen in England.

London, 13. September.

Wie die Blätter aus Stokeon-Trent melden, erkrankten in der Grafschaft Stafford plötzlich über 50 Personen, zumeist Kinder, nach dem Genuß von Süßigkeiten an schweren Vergiftungserrscheinungen.

Die Polizei stellte fest, daß die giftigen Bonbons von einer Fabrik in Burslem hergestellt worden waren. Eine Untersuchung in den Fabrikationsräumen ergab die sensationelle Tatsache, daß die Süßigkeiten statt mit Zucker mit Arsenik bestäubt wurden. Ein Beutel mit drei Pfund Arsen, den der Fabrikant in gutem Glauben als Zucker gekauft hatte wurde beschlagnahmt.

nahm. Eine Hausdurchsuchung bei dem Verkäufer des „Zuckers“ förderte eine unter einer Treppe versteckte Holzkiste zutage, die 56 Pfund eines weißen Pulvers enthielt, das sich nach der chemischen Analyse als reines Arsenik herausstellte. Die Menge des Giftes würde genügen, um eine Viertelmillion Menschen zu töten. Ob es sich bei diesem „Zuckerverkauf“ um einen verhängnisvollen Irrtum oder ein Verbrechen handelt, steht noch nicht fest.

Inzwischen werden aus einer ganzen Anzahl von Ortschaften Mittelenglands neue Erkrankungen gemeldet; so erkrankten in New Brighton 15 Kinder eines Waisenhauses an den Bonbons, die ihnen ein Besucher geschenkt hatte. Weitere Vergiftungsfälle werden aus Sandbeach, Hanley, Shrewsbury und anderen Orten gemeldet.

In der Taucherglocke verunglückt. Zwei Arbeiter tot, drei schwer verletzt.

Paris, 13. September.

Wie dem „Journal“ aus Marseille gemeldet wird, sind bei Arbeiten unter dem Meerespiegel, die mit Hilfe einer Taucherglocke vorgenommen wurden, fünf Arbeiter verunglückt. Zwei von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden, die anderen drei sind mit schweren Erstickungsercheinungen in ein Krankenhaus gebracht worden.

Buiffon durch Abspringen gerettet. Sein Auto zertrümmert.

Paris, 13. September (Eigenbericht).

Der französische Kammerpräsident Buiffon erlitt am Freitag einen Autounfall, der leicht schwere Folgen hätte haben können. Buiffon, der seinen Wagen selbst steuerte, hatte von seiner Heimatstadt Marseille aus einen Ausflug nach St. Raphael unternommen. In einer scharfen Straßenbiegung mußte er einem entgegenkommenden Lastauto ausweichen und geriet dabei mit seinem Wagen in eine offene Baugrube hinein. Im letzten Augenblick sprang Buiffon ab und kam unverletzt davon, während sein Auto zertrümmert wurde.

Massenklagen gegen Bata.

Gegen eine Tschechisierung der Romeo A. G.

Vor dem Arbeitsgericht stand heute ein Termin gegen die Romeo-Schuh-A. G. an, deren gesamtes Aktienpaket sich im Besitz des tschechischen „Schuhkönigs Bata“ befindet. Die Verhandlung beleuchtete die Arbeitsmethoden, die in den Betrieben des tschechischen Schuhmagnaten seit geraumer Zeit angewandt werden, um auf dem deutschen Schuhmarkt festen Fuß zu fassen.

Bata übernahm im vorigen Jahre die gesamten Aktien der Romeo-Schuh-A. G. und errichtete bald danach in den früheren Böhler-Werken in Raibitz die „Deutsche Schuh-A. G. Bata“. In Raibitz wurden bald darauf sämtliche deutsche Angestellte — bis auf den Nachwächter — entlassen. An Stelle der deutschen Angestellten wurden tschechische Staatsangehörige eingestellt. Den Angestellten der Romeo-Gesellschaft in Berlin droht nun dasselbe Schicksal, da alle deutschen Angestellten bis auf drei ihre Kündigung erhalten haben, mit der Begründung, daß die Romeo-A. G. liquidiert werde.

Die gekündigten 30 Berliner Angestellten erblickten in diesem Schicksal Bata's eine unbillige Härte und klagen nun gegen ihn auf Wiedereinstellung oder Zahlung einer angemessenen Entschädigung. Die Klage wird damit begründet, daß nach Ansicht der Entlassenen die Liquidation der Romeo A. G. nur ein taktisches Manöver Bata's zur Unterbeugung tschechischer Konkurrenz, und

Die Weltschau der Briefmarke.

„Zooia“ im Zoologischen Garten.

Die Briefmarkenfreunde haben hohe Zeit. Gestern mittag wurde in den Räumen des Zoologischen Gartens die „Internationale Postwertzeichen-Ausstellung“ in Gegenwart zahlreicher diplomatischer Vertreter sowie Briefmarkenhändler und Sammler unter mancherlei Reden eröffnet. Sie wird vom 12. bis 21. September dauern und bietet den Besuchern den Viceroblot der neuen Wochensammlungen in einem besonders rollenden Druck zu 1,70 M. Es ist die größte, die schönste und die wertvollste Briefmarkenausstellung, die je dagewesen ist. Zwei Drittel davon stammen aus dem Ausland. Der Wert der Ausstellung wird auf 25—30 Millionen Mark geschätzt. Die teuerste und seltenste Marke, die überhaupt und nur in einem Exemplar existiert, die dunkelrote British-Guiana zu 1 Cent von 1856 — zuzieht mit 150 000 Mark bezahlt — ist da. Andere seltene Marken, die ausgestellt sind — selbstverständlich in feuer- und diebstahlsicheren Tresoren — wie eine Mauritius-Friedruch und alt-deutsche Seltenheiten, werden auf 60 000 resp. 20 000 Mark geschätzt.

Man sieht daraus, daß das Briefmarkensammeln heutzutage nicht nur eine Beschäftigung für die Jugend ist, bei der sie immerhin ihre geographischen und geschichtlichen Kenntnisse vermehren und ihren ästhetischen Sinn entwickeln kann, sondern auch ein Sport und vor allem auch eine Geldanlage und Spekulationsangelegenheit für die Erwachsenen ist. Die großen Sammlungen, die in der Welt existieren, dürften einen Wert von zirka eine Milliarde Mark repräsentieren.

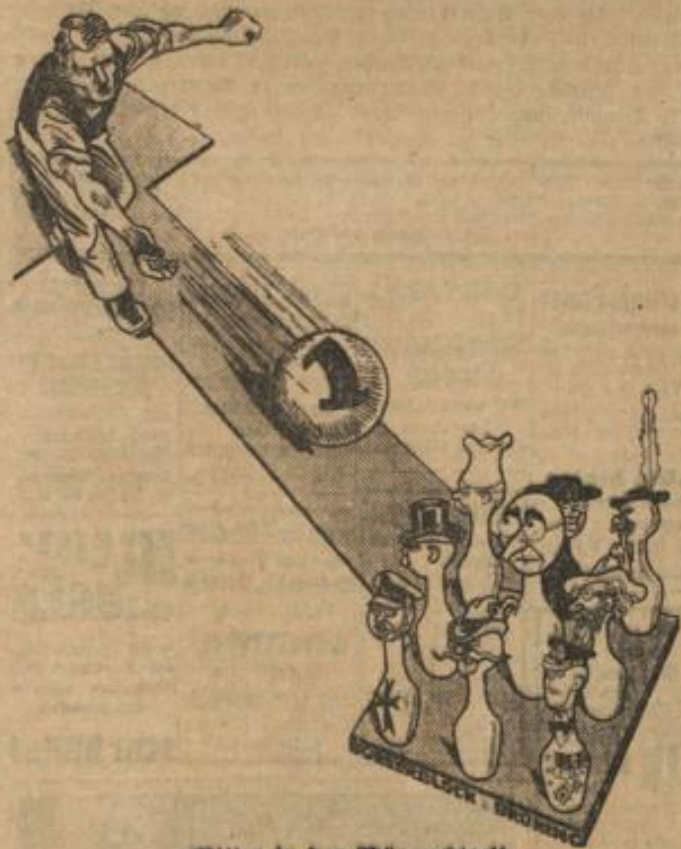
Die Ausstellung bietet auf etwa 2000 Quadratmeter Fläche und 50 Balkonen eine Fülle der größten Seltenheiten in einzelnen Marken, in Bogen, in Ganzsachen usw. Zwanzig Staaten haben Ausstellungen ihrer Postverwaltungen eingerichtet. Man kann hier die Entstehung der Briefmarke von der Zeichnung bis zum fertigen Druck ausgezeichnet studieren.

Näherlich wie feinerzeit die Tulpenzucht in Holland ist heute das Briefmarkensammeln in mancher Hinsicht zu einer ausgeprägten Karrekei ausgeartet. Man findet prächtige Beispiele dafür in der Ausstellung, wenn die Sammler versuchen, mit einem ungeheuren Aufwand von Geduld und Scharfsinn ganze Plattenserien wieder zu rekonstruieren, und mit allem technischen Raffinement darauf aus sind, neue Abarten festzustellen und durch die Entdeckung von Fehlern neue Seltenheiten zu konstruieren.

„Pierrot Lunaire.“

Die Fünfstunde sendet Arnold Schönbergs Melodram „Pierrot Lunaire“. Mit der grundmusikalischen, meisterhaften Sprecherin Erika Wagner und unter der Leitung Erwin Stein, der den unendlich diffizilen Apparat der fünf Soloinstrumente mit Ueberlegenheit lenkt, in ausgezeichneter Wiedergabe. Vielleicht Schönbergs glücklichste Schöpfung, heute kein sozusagen „populärstes“ und in seiner Art beinahe ein klassisches Werk, in der Tat rundumtrief geworden — wenige Werke der neuen Musik sind umkämpft worden wie dieses, das einen großen Teil ihrer Entwicklung vorweg nahm. Es ist nicht lange her, daß die Opposition nach jedem Gedicht tobte,

Die Kugel rollt!



Mitten in den Bürgerblut!

in jedes Gedicht hinein — und Opposition war der größte Teil des Publikums; das schlechthin Unverständliche lernte man ab. Und heute? Man hat inzwischen diese Musik nicht „verstehen“ gelernt; denn den Schönberg des „Pierrot Lunaire“ analogisch verstehen, ist Sache eingehendsten sachmännischen Studiums. Aber es kommt eben nicht aufs „Verstehen“ an, sondern auf das willige Hingegenben; das ist es, was man allmählich gelernt hat; der Widerspruch verstummt, je mehr der Kampf um die „Richtung“ an aktuellem Interesse verloren hat. Eine seltsam zwingende Kraft geht von diesen Gebilden aus. Man sollte nicht versuchen, ihr zu widerstehen — ohgleich die Idee, diese Gedichte von Pierrot im Randschein solcher Art in Musik umzusetzen, einer Zeit angehört, deren Weltanschauung uns fremd annimmt.

Wilhelm Klaffe gestorben.

Der bekannte Berliner Musikschrittschreiber und langjährige erste Musikkritiker des „Berliner Lokal-Anzeigers“, Prof. Wilhelm Klaffe, ist gestern früh, 60 Jahre alt, einer Lungenentzündung erlegen. Als Kritiker vertrat er eine gemäßigt-konservative Richtung; der Entwicklung der modernen Musik nach Richard Strauss vermochte er nicht zu folgen, aber er hatte immer eine noble, niemals verlegende Welt, seine abfällige Haltung zum Ausland zu bringen.

Das „Dritte Reich“ in zwei Etagen

Oben das Speiselokal, unten die Wachtstube / Wenn Hitler vor Döberitz steht „Unsere Chauffeure sind alles russische Fürsten“

„Deutschland erwache! Heil Hitler! Lüste!“ So schreien die Schläger an den Pfeilern und über den Fenstern des Afrika-Kasinos; daneben sind große Seiten des „Völkischen Beobachters“ zur Lektüre und als Anreiz für Vorübergehende angehängt. Vor der Kneipe ein Hausen junger Menschen, teils im braunen Hitler-Hemd, teils schon ganz stülpisch als Schwarzhemden: Sie wären ja keine braven Deutschen, wenn sie nicht ihr Ideal aus Italien bezögen; und außerdem ist es billig und schmutzig nicht. Wahrscheinlich kommt



die Ersparnis an der Wäscherechnung

auch dem Kampffands zugute, ebenso wie ein Teil des Erlöses aus dem Verkauf der Karten mit den Köpfen der Führer: Diese Galerie schöner Männerköpfe steht unter dem „Völkischen Beobachter“, Adolf Hitlers muffinähnlich aufgeschminkter Bomadenkopf, Goebbels, der behakentkreuzte Jüngling aus der Konfektion und Münchmeyers süßiges Tartuffel-Gesicht. Wir versuchen angestrengt durch die Lektüre der Probefolien uns in den passenden Geisteszustand für den Besuch des Lokals zu versetzen, aber es will uns nicht gelingen; und so haben wir, als wir uns endlich durch die schmale Tür zwängen, wirklich Bedenken, ob man uns an unseren nächsten Augen und hellwachen Nieren nicht gleich den Wolf in Schafsheidern ansieht.

Gleich hinter der Tür kommt die erste Ueberraschung: Diese Kneipe ist eine wahre Burg

Malepartus. Eine schmale Stiege führt aufwärts in das Kasino, in dem die besseren Leute sitzen. Hier konzertiert natürlich ein russisches Balalaikadrachse, denn diese streng nationalen Leute haben natürlich noch nichts von der Rot unserer Berufsmusiker gehört und sind begeistert bei dem Gedanken, daß

ein wahrhaftiger Fürst

— und wenn's man bloß ein georgischer ist — sich herabläßt, vor ihnen Russt zu machen. Das Publikum sitzt ernsthaft und gemessen herum: Die älteren Herrschaften sehen wie Studienräte, die jüngeren wie verhinderte Reserveoffiziere aus. Hier ist sozusagen die Renommierkaste der Nazis für harmlose Bürger; wer sich hier herein verirrt, kommt sicher mit der Meinung heraus, daß man den armen Nazis schrecklich Unrecht tut, denn die Herrschaften hier drin benehmen sich wie die neuinstruierten Faschisten in Italien, die nun für die Hedung des Fremdenverkehrs sorgen sollen. Aber das ist ja, wie gesagt, erst die eine Seite der Sache. Die andere entdeckt nur der, der sich gleich nach links wendet und eine ebenso schmale Kellerstiege runterklettert: Hier ist sozusagen

die „Wachtstube“.

Ein auf Bodiergemütlichkeit zurechtgemachter Kellerraum, Papiergirlanden an den Wänden und Zithermusik. Das Publikum unterscheidet sich wesentlich von dem in den oberen Räumen; hier ist man unter sich. Keiner sieht mehr ernst und gemessen hinter seinem einsamen Glas Bier, alles rudelt sich zusammen, man redet von den glorreichen Taten, die man vollbracht hat und die man plant — hier ist das Quartier der Wache und der Sturmtrüpp. Während wir friedlich vor unseren Bier sitzen, kommt gerade eine solche Horde wilder Nazis herein: Alles junge Burschen, kaum einer hat das zwanzigste Jahr überschritten. Es findet ein richtiger Appell statt mit Hackenklappen, Knochenzusammenreißen und allem, was dazu gehört. Aufgeregt schwagt man dann durcheinander, erzählt von Gummiknüppel und Revolvern, bis sich endlich der ganze Trupp in eine abgeschlossene Nische zurückzieht, zu der kein Unerbessener Zutritt hat. Hinter dieser Nische liegt übrigens der Verbindungsgang mit den oberen Räumen, in denen diese irrefühler Kleinfürsten anscheinend nicht gern geduldet werden.

Büßlich aber gibt es Alarm; irgendeiner hat von der Kellertreppe herunter das Wort „Kommunisten“ in den Keller gerufen. Sofort drängt alles hinaus. Wir stehen allein mit dem Verkäufer der Propagandakarten und den bayerischen Russkern. Befehden erkundigen wir uns, warum denn alles hinausstürmt; da kriegen wir die Antwort, daß man doch aufpassen müsse, wenn die etwa stürmen wollten! Wir nehmen die Räuberromantik nicht so ernst, wie die Jungs, die jetzt mit erregten Gesichtern auf der Treppe stehen. Aber weil unsere Rechnung schon gemacht ist und wir auch genug von dem Vaden haben, so verlassen wir das Lokal. Und auf der Treppe bemerken wir, daß nur die Gäste des Wachtstellers in Heidenpole sich um den Eingang geschart haben. Die besseren Leute oben im Kasino wurden anscheinend von der ganzen Aufregung nicht im geringsten berührt. Ruhig sitzen sie vor ihrem guten Glas Bier, vor ihren gut gefüllten Abendbrottellern, während sich unten der Sturmtrupp aufstellt, um

todesmutig das Lokal zu verteidigen.

Und so wird mir, während wir in die Nachtluft hinaustreten, dieses „Afrikakasino“ zu einem bleibenden Symbol für die nationalsozialistische Bewegung.

Aber gerade um dieses interessanten Gegenfaches willen haben wir nun Lust bekommen, mal das Dritte Reich zu entdecken: Zum mindesten seine Reimgeiten, die sich hier und da unter uns entwickeln. Und so fahren wir weiter gen Westen: Da liegt, gerade vor einem immer recht gut beschilderten Drochsenhalteplatz, eine Konditorei. Von morgens bis abends ist der langgestreckte Raum nie ohne Gäste. Alle kennen sich, grüßen sich; immer wieder sondern sich ein paar der jüngeren Deuts ab, setzen sich an einen Tisch zusammen und beraten mit Flüsterstimme fabelhafte Aktionen. Abseiden steht man hier selten, und dann auch nur in der distreten Form der kleinsten Aufschlagsnadel; es hängt auch keine der üblichen nationalsozialistischen Zeitungen aus, die Vertüre ist auf den „Lokal-Anzeiger“ und die „Nachttausgabe“ beschränkt, manstmal wird sogar ein Wispel-Blatt

gebildet. Denn diese Kneipe soll ja nicht öffentlich als das gekennzeichnet werden, was sie oft genug ist: Wo

eine Art Stabsquartier — darum wird sie „getarnt“.

Von hier aus gehen die unsichtbaren Fäden zur „Sportkneipe“, dem Sturmlokal und den anderen Hakenkreuzkneipen der näheren Umgebung; und von hier aus können mit ein paar ganz unbedächtigen Telefonaten oder durch einen Boten schnell aus diesen Kneipen die „Kollkommandos“ zusammengestellt werden, die in Fällen höchster Eile sofort auf einige der wartenden Autos verfrachtet werden. Hier gibt es immer genug Chauffeure, die eine solche Fahrt nicht ablehnen: Denn dieser Halteplatz ist bei den russischen Chauffeuren ganz besonders beliebt.

Rur ein paar Schritte weiter: Da liegt das Sturmlokal, die „Sportkneipe“. Es ist nun doch, durch die „Wahnbewegung“ der Sturmabteilungen, bekannt genug geworden und so legt man keinen Wert mehr darauf, es zu tarnen. Also lieben wieder Fenster und Pfeiler voll von Plakaten, Bildern aus dem „Illustrierten Beobachter“ und sonstigem Propagandamaterial. Wir lassen uns anlocken und sind nun ganz zwei behäbige, politisch leicht zu beeinflussende Bürgerleute. Als wir uns gar über die Aufmachung einiger Bilder lobend ausprechen, erscheinen wir sturmreif. Schon drückt einer der Wachtposten meinem Begleiter einen „Illustrierten Beobachter“ in die Hand; nun wagen wir es, einzutreten. Die Stampe ist dreckig wie eine echte Wachtstube; die Gäste sind junge Burschen, Jahrgang 1912 dominiert. Alle sind auf jactig und knorte zurechtgemacht, man trägt Räuberromantik und zweimarkstückgroße Abzeichen. Auf einem der schmieren Sofas sitzen einige der Räuberdrüde, arme, verhungert aussehende Ratten. Auf dem verstimmen Klavier hämmert einer das schöne Lied von dem treuen Hylaren. Von der Wand grüßt das Bild Hitlers, Hakenkreuzfahndchen und Plakate tun das übrige, um die Begeisterung anzuführen. Man spielt begeistert Krieg. Alle Augenblicke schreit einer

„Wache raus!“

Wir sitzen brav und artig an unserem Tisch und fangen ein Wahlgespräch an, in dessen einerseits und andererseits wir uns verheddern; es scheint dringend geboten, uns aufzuklären. Und so sieht denn bald einer der Jünglinge an unserem Tisch. Meinem Begleiter wird ein Exemplar von Goebbels „ABC des Nationalsozialismus“ in die Hand gedrückt. Dann legt der Kuffläger los: „Also, wenn wir 60 Mandate für den Reichstag haben, dann kann keine Regierung gebildet werden! Dann ist

im Frühjahr Hitler da, dann steht er in Döberitz!“

Als diese Aussicht allein nicht genügend erscheint, uns alle anderen Argumente zu erfassen, muß sich der Kuffläger doch bequemen, uns noch einige Details zu geben. „Dann gibt's keine Arbeitslosen mehr, die steden dann alle in den Kasernen! Wir kümmern uns nicht um Versailles, wir bezahlen keine Schulden — bloß die Nachkriegsschulden, die auf der Industrie liegen. Und wenn die andern sie holen wollen, denn soll'n sie man kommen! Jede Wurstfabrik ist in 24 Stunden auf Kanonen umzustellen, in einem Monat haben wir vierzig U-Boote fertig. Und wenn wir denn mit Italien und Rußland zusammenstehen, dann soll'n die Franzosen man kommen! Die kann uns gar nicht mit ihren paar Regimentern! England wartet ja bloß darauf, das steht total auf unserer Seite (Herrgott — wo habe ich das bloß schon mal gehört . . . „Blut ist dicker als Wasser?“). In Rußland geht die Revolution los, mit unserer Hilfe; wir haben hier so viel russische Fürsten und Grafen.

alle unsere Chauffeure hier sind russische Fürsten.

Denn wird man mal was erleben — wir schmeihen ja die Juden bloß raus, denn haben wir keine Wohnungsnot mehr, die müssen runter vom Kurfürstendamm, alle in Baracken — aber in Rußland werden alle abgeschlachtet, mindestens 10 000 werden draufgehen! Und die Russen gehen mit uns zusammen — denn sollen sie mal kommen, Schulden holen! Es wird gleich eine neue Währung angeschafft und alles jegliche Geld für unglücklich erklärt! — Wir versuchen einige sanfte Einwände: Ob wir denn der ganzen Welt widerstehen könnten — wir hätten doch weder Waffen noch Heer . . . Da gerät der Jüngling aber deimade in Wut: „Waffen! Waffen brauchen wir ja gar nicht so viel! Bloß R.G.'s und leichte Geschütze — und Menschen haben wir genug! Alle Arbeitslosen — alle Arbeitslosen . . .“ und nun entwickelt er ein Kriegsprogramm, wie es sich in diesen Schädeln noch heute malt: Von Flugzeugen und Gasangriffen hat dieser Jüngling anscheinend noch immer keine Ahnung — es ist genau noch der frisch-erbliche Krieg von Anno dozomal, für den wir uns auch in unseren Velebüchern begeistern lernten.

„Wache raus!“ Wieder strömt alles auf die Straße. Wir benutzen die Pause, um zu zahlen und uns auf die Soeden zu machen. Wir haben genug von den Zukunftsbildern . . . wenn sie gefallen, der kann ja am Sonntag Lüste 9 wählen. Aber mahnend taucht eine Frage in uns auf: Wie war es möglich, daß diese Jugend

in den Schulen der Republik heranwachsen

konnte? Wir werden uns doch nach den Wahlen wohl einmal ernstlich über eine Bereinigung unseiner Schulen unterhalten müssen — wenn wir das unstrige getan haben, um eine sozialistische Linke zusammenzubringen, die stark genug ist, Schluß mit den Hirngespinnsten dieser mißbrauchten Jungen zu machen.

Der „Durchbruch“ bei Karstadt.

Es wurde ein Durchfall daraus.

Am Freitag brach die „Rote Fahne“ einen Angriff gegen das Warenhaus Karstadt mit der Ueberschrift: „Durchbruch bei Karstadt“, als Einleitung zu einem Bericht, der am Abend vor sich gehen sollte. In der Propaganda für den Besuch der Betriebsversammlung in Altema Festivals hatte es die „Revolutionäre Gewerkschaftsopposition“ wirklich nicht fehlen lassen.

Die „Revolutionierung“ der Karstadt-Angestellten mußte jedoch bis auf weiteres vertagt werden, da nur etwa 20 Personenn sich zu der Mienkundgebung eingefunden hätten

Bolschewiken enthüllen Bolschewismus. In dem Artikel dieses Titels im „Abend“ vom 12. September sind zwei handstrende Druckfehler stehen geblieben. Es muß heißen, daß der Direktor der Londoner Artos nicht durchsehen konnte, daß diejenigen, die die Waren abnehmen, nicht identisch sein dürfen mit denen, die sie kaufen. Weiter unten steht, daß die SPH. nach Brunsowits jährlich durchschlachtet 35 000 Uretelle tötet. Es handelt sich um 35 000. Aus der Art des Satzes (Zusammenhang zwischen 3 und 0) geht hervor, daß es sich um einen reinen Druckfehler handelt. Die Zahl genügt und bedarf keines Zuzuges.



Ein Lautsprecher-Auto der Partei auf der Propaganda- fahrt in den Straßen Berlins



Auf dem Posten bis zuletzt

Die Massen strömen uns zu

Säle sind überfüllt. Parallelveranstaltungen müssen stattfinden. Zu den Demonstrationen drängen sich die Teilnehmer, Männer der Arbeit, Männer der Feder, Frauen und Jugendliche. Räder und Motorfahrter ziehen hinaus ins Land. Ein ganzes Flugzeuggeschwader kehrt heim und seine Führer bringen triumphierend Kunde von der herrlichen Stimmung im ganzen Reich. Eine ungeheure Bewegung hat die Massen gepackt. Zehntausende werden diese Nacht nicht schlafen, um morgen früh die ersten an der Wahlurne zu sein, ihre Stimme für Liste 1 der Sozialdemokratischen Partei abzugeben und sich dann zur Wahlarbeit zur Verfügung zu stellen.

Vorwärts! Vorwärts! Es gilt einen letzten Ansturm! Der Sieg muß unser werden. Jeder sei auf dem Posten bis zuletzt.

Diktatur, die Staatsform der Analphabeten.

In Friedrichsfelde sprach vor überfülltem Saal der Präsident des Preussischen Landtages, Genosse Bartels. Er beschäftigte sich vor allem mit den Diktaturbestrebungen. Wir haben bereits einen Bargeschmack von dem bekommen, was uns eine Diktatur bringen wird. Die Regierung Brüning scheute nicht vor einem Verfassungsbruch zurück, um ihre reaktionären Steuererordnungen in Kraft zu setzen und das Programm der konsequentesten Vertreter einer Rechtsdiktatur der Nationalsozialisten enthält als eine der häufigsten Punkte die Todesstrafe. Weiter geht die Regierungskunst dieser Herrschaften nicht. Die Stellung der Sozialdemokratie zur Frage der Diktatur ist eindeutig. Wir bekämpfen die kapitalistische Wirtschaft und Gesellschaftsform, aber wir lassen an der demokratischen Staatsform nicht rütteln. Die Diktatur ist die Staatsform der Analphabeten, aber sie ist eines intelligenten und aufgeklärten Volkes unwürdig. Auch in dieser Zeit der Krise darf das deutsche Volk nicht den Kopf verlieren, es muß bei der Fahne der Sozialdemokratie bleiben und mit ihr den Kampf gegen Faschismus und Diktatur für den Sozialismus führen.

Es geht um die Sozialversicherung.

In einer von der sozialdemokratischen Betriebsfraktion der Reichsdruckerei für die Arbeiter der Reichsdruckerei veranstalteten Versammlung sprach Genosse Karl Lütke besonders über den Kampf um die Sozialversicherung. Dieser Kampf

spielt sich meist hinter den Kulissen ab, im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags, in dem die Kommunisten freilich oft nicht zu finden sind. Die Tatsache, daß die bürgerliche Mehrheit im Reichstag jeden Arbeiterantrag niederstimmen kann, zeigt, daß es nicht darauf ankommt, den Mund aufzureißen und Agitationsanträge zu stellen. Man muß vielmehr versuchen, Teile der Bürgerlichen loszulösen und so Erfolge für die Arbeiterschaft zu erringen. Vor allen Dingen darf man es nicht machen wie die Kommunisten, einen Antrag auf Reform der Krankenversicherung zu einer Zeit stellen, in der Reformen nur Verschlechterungen werden können. Im Sozialpolitischen Ausschuss haben die Kommunisten gegen die von Bissell vorgeschlagene Niederschlagung der an die Reichsanstalt gegebenen 450 Millionen gestimmt, und es ist nichts als eine demagogische Phrase, wenn sie dafür die Begründung geben, die Arbeitslosenversicherung dürfe nicht gefährdet werden. Die neueste Parole der Kommunisten fordert von den Krankenkassenausschmittgliedern, sie sollen die Rotverordnung nicht durchführen. Wenn das aber geschieht, wird sie von der Aufsichtsbehörde eingeleitet, und es besteht dann nicht einmal die Möglichkeit, die gegebenen Vorteile auszunutzen. So wirken sich die kommunistischen Parolen immer zum Schaden der Arbeiterschaft aus.

Die Belegschaft von Aschinger für Liste 1.

Einen eindrucksvollen Verkauf nahm die Wahlkundgebung der Belegschaft des Aschinger-Konzerns, die der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten nach dem Hakenhof einberufen hatte. Die Referentin, Genossin Klara Bahm-Schuch, verstand es ausgezeichnet, der Versammlung überzeugend vor Augen zu führen, was es für die arbeitende Bevölkerung bedeuten würde, wenn durch die Entscheidung des Volkes am 14. September die arbeitnehmerfeindliche Bürgerblockregierung nicht hinweggefegt werden sollte. Ledigensteuer, Kopfsteuer, Abbau der Arbeitslosen- und Krankenversicherung wären dann bestimmt noch Bagatellen gegen das, was der Arbeiterschaft von einer auch nach der Wahl am Ruder bleibenden Bürgerblockregierung blühen würde. Den bisherigen sozialreaktionären Maßnahmen der Brüning-Regierung würde nicht nur unter stillschweigender Duldung, sondern mit Unterstützung der Regierung grob angelegte Angriffe der Unternehmer auf die tariflich geregelten Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiterschaft und auf das ge-

samte fortschrittliche Arbeitsrecht folgen. Eine noch nicht sehr ferne Vergangenheit hat gezeigt, daß in der Hermann-Müller-Regierung Vorschläge zum Erlaß sozialreaktionärer Maßnahmen, zu denen bestimmte Kreise auch die damalige Regierung zwingen wollten, den Weg wohl bis zum Reichskabinett, aber nicht aus ihm heraus fanden, und zwar dank der konsequenten Haltung der sozialdemokratischen Minister. Für die Arbeiter, die in den letzten Monaten zur Genüge kennengelernt haben, was es heißt, ob im Reich mit der Sozialdemokratie oder gegen sie regiert wird, kann es am Sonntag keine andere Entscheidung geben, als restlos für die Sozialdemokratische Partei zu stimmen. Die lebhafteste Zustimmung der Versammlung zu den Ausführungen der Referentin zeigte, daß auch die Belegschaft des Aschinger-Konzerns in ihrer großen Mehrheit zur Sozialdemokratie steht.

Die Gegner kneifen.

Die in der Schulaula in der Schönflieher Straße von der 31. Abteilung des Kreises Prenzlauer Berg einberufene öffentliche Wählerversammlung wies einen so starken Besuch auf, daß der etwa 500 Personen fassende Versammlungsraum schon eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung überfüllt war. Die Ausführungen des Referenten Genossen Falkenberg wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Trotz mehrmaliger Aufforderung meldete sich von den anwesenden Gegnern niemand zum Wort.

Rote Fahnen über Schöneberg.

Der 11. Kreis Schöneberg veranstaltete am Freitag den letzten seiner Werbezüge. Kurz vor dem Abmarsch sieht der große Winterfeldplatz schon voll von Menschen, doch immer neue Massen schließen sich an. Gegen den tiefdunklen Nachthimmel im Schein lodender Fackeln brandet das Meer roter Fahnen. Der Wind haucht sie weit wie Segel über die Köpfe. Groß ist die Zuseherfülle dieser bewegten Kräfte, die sich zum Ziel gefeilt haben, der Reaktion einen Damm entgegenzusetzen. Freudig werden wir begrüßt. Selbst der „Wedding“ in Schöneberg, die Bahnstraße und umliegende Gegend ist erstarrt von diesem imposanten Eindruck des Riefenzauges der SPD. Am Leuthen-Platz, jenseits der Bahn, findet die Demonstration ihr Ende. Mit zündenden Worten richtet Genosse Wendt einen letzten Appell an alle Anwesenden, daß jeder seine Pflicht erfülle, gemäß der Aufschrift auf einem Transparent:

Fühst wirklich du des Volkes Weh,
Wählst du mit uns die SPD!

Wahldemonstrationen von seltener Einheitslichkeit und Geschlossenheit fanden in den beiden Reinickendorf statt. In Reinickendorf-Ost sprach in überfülltem Saal Genossin Bohm-Schuch und hatte mit ihrer gewinnenden Art im Flug die Herzen aller, besonders aber der Frauen für sich. In Reinickendorf-West richtete Genosse Robinson an die zahlreich Erschienenen die eindringliche und ernste Mahnung, alle Kräfte anzuspannen, um den Sieg an die Fahne der Sozialdemokratie zu heften. Die sich an die Versammlungen anschließenden Demonstrationen waren von allen Wählerdemonstrationen zweifellos die bedeutendsten und schönsten.

In einer SPD-Fraktionversammlung, an der auch zahlreiche Sympathisierende teilnahmen, auf dem Bahnhof 3, Nordend, im Kleins Gesellschaftshaus, Blankenfelder Straße, referierte der Stadtverordnete Amberg über die Bedeutung der Reichstagswahlen für die Angestellten und Arbeiter der BVG. Die Fraktionsversammlung war von 150 Männern und Frauen besucht. Das Referat des Genossen Amberg fand außerordentlichen Beifall. Eine Diskussion fand nicht statt. In der Versammlung waren das gelbe Betriebsratsmitglied Peters und drei Kommunisten des Bahnhofes 3 anwesend, die trotz Aufforderung des Referenten, doch ihre Meinung zu seinen Ausführungen zu sagen, das Wort nicht ergriffen. Durch den Fraktionsvorsitzenden wurde die Versammlung mit einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung des 14. September geschlossen. Die Veranstaltung hat von neuem bewiesen, daß die BVG-Angestellten und Arbeiter zu der Liste 1 stehen.

Verantwortl. für die Redaktion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Anzeigen: Th. Clou, Berlin. Verleger: Formis Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Formis Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2. Hierzu 1 Beilage.

Theater, Lichtspiele usw.

Sonnab. 13. 9. Staats-Oper Unter d. Linden A.-V. 13 20 Uhr Der Liebestrank Ende g. 22 1/2 Uhr	Sonnab. 13. 9. Städt. Oper Bismarckstr. Turnus III 19 1/2 Uhr Doge und Dogressa Ende g. 22 1/2 Uhr
Staats-Oper Am Platz der Republik. R.-S. 71 20 Uhr Die Fledermaus Ende 23 Uhr	Staatl. Schauspiel. (am Gendarmenmarkt). A.-V. 12 20 Uhr Oedipus Ende n. 22 1/2 Uhr
Staatl. Schiller-Theater, Charlthg. 20 Uhr Der Mann mit dem Klopfer Ende 22 1/2 Uhr	

Theater I. d. Behrenstr. 53-54
Direktion: Ralph Arthur Roberts
8 1/2 Uhr **Das häßliche Mädchen**
Englisch — Roberts — Riemann.

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
Lustige Witwe
Hesterberg, Hansen, Arno, Schollwer, Jankuhn, Schaeffers, Winkelstern, Desni.
REGIE: CHARELL

SCALA
Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr. 8 1/2 Uhr. 9250
Pr. 1—8 M. — Nachm. halbe Preise.
Norman Thomas Quintett,
2 Pierrots, The Jokers,
Alfred Jackson Girls usw.

PLAZA Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr
Sonnab. 2, 5 u. 8 1/2 Uhr
Alex. E. 4, 8066
Claire Waldoff, Leo Morgenstern, Achilles u. Newman usw.

CASINO-THEATER 8 1/2 Uhr
Lothringer Straße 57.
Für unsere Leser: Gutscheine 1—4 Pers.
Pauteuil 1,25 M., Sessel 1,75 M.
Der Posson-Schlager
Der selige Hollschinsky
und ein erstkl. buntes Programm.

Reichshallen-Theater
Abends 8 Sonntag nachm. 3
Stettiner Sänger
Das 1. September-Prögr. mit
„Laß Blumen sprechen“
Nachm. halbe Preise! Zaehr. 112.63.
Dönhoff-Brettel
Das beliebte Familien-Varieté

Barnowsky-Bühnen
Theater in der Sirenenstr.
Täglich 8 1/2 Uhr
Marguerite: 3
Lustspiel von Schwabert
Komödiensaal
8 1/2 Uhr Täglich 8 1/2
Konto X
von Barnowsky und Geschwister

Jrene Triesch
als **Isabella**
In der
„Braut von Messina“
täglich 8 15 Uhr.
Sonntags 5 15 und 9 Uhr.
im
ROSE Theater
Gr. Frankfurter Str. 132
Billettkass.: Alex. 3422 u. 3494
Auf der Gartenbühne
bis 15. September
täglich 8 1/2 Uhr
die glänzende Varietéschau
und
„Etappe“
oder
„Onkel Gustav schreibt k. v.“

Winter Garten
8.15 Uhr — Rauchen erlaubt
Hans Kollacher, Argentino, Ida und Evelyn Duffak, Neville Bishop usw.
Sonntag u. Sonntag je 2 Vorstellungen
4 und 8 1/2 Uhr. 4 Uhr kleine Pr.

Volksbühne
Theater am Hildeplatz.
8 1/2 Uhr
Der fröhliche Weinberg
von Carl Zuckmayer
Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
Der Mann mit dem Klopfer

Deutsches Theater
8 1/2 Uhr
1914
von Georg Wilhelm Müller
Regie: Gustav Gründgen.

Kammerspiele
8 1/2 Uhr
Die Schule der Frauen
von Molière.
Regie: Hans Dapp.

Die Komödie
8 1/2 Uhr
Der Diener zweier Herren
von Goldoni.
Regie: Max Reinhardt.

Deutsches Künstler-Theat.
Tel. Barbarossa 3937
8 1/2 Uhr
Letzte Aufführung!
Gastspiel der Ludwig-Thoma-Söhne
Magdalena

Berliner Prater
Sommertheater
Kastanienallee 7—9
Homb. 2246
Täglich 8 Uhr
Trude Scharf, Inge Karas,
Caren Kell, Erna Hartog
in
„Die kleine Sünderin“
Schwäbische in 3 Akten
v. H. Zerlett u. W. Proger.
Musik von Jean Gilbert.

Theater am Kolth. Tor
Kottbuser Str. 6
Tägl. 8 Uhr
nach 8. Sept.
nach 3 Uhr
Elle-Sänger
Das Bewunderl.
Liederspiel
u. die tolle Posse
Die lieben Verwandten.
Zum Schluß:
Pinselreichlich!
Himmelsklause!

Komische Oper
8 1/2 Uhr
Die Frau ohne Kuss
Operette v. W. Kollo
auch Sonntags nachm. 3 1/2
zu kleinen Preisen

Am Wochenende in den
LUNA PARK
Sonnab. : Sonntag, Berl. Hausfrau
Brillant-Feuerwerk
Sonntag: KONZERT, VARIETE

Renaissance-Theater
Steinplatz 6780
9 Uhr
Die Wunder-Bar
Revuestück

Rose-Theater
Gr. Frankfurter Str. 132
Tel. Alex. 3422 u. 3494
8.15 Uhr
Braut v. Messina
Gartenbühne:
5.15 Uhr
Konzert u. Bunter Tell
8.15 Uhr: Etappe.

Lessing-Theater
Weidenstr. 2787 u. 0046
Täglich 8 Uhr
Gastspiel der Piscatorbühne
Des Kaisers Kulis
von Th. Plivier.
Regie: Erwin Piscator.
Sonntag 3 Uhr
Des Kaisers Kulis

Neues Theater am Zoo
Am Bahnh. Zoo. Stpl. 6554
Täglich 8 1/2 Uhr
Lommel
in der Posse
Herr Amor persönlich.
Rundfunkhöre!
halbe Preise.

Theater am Schiffbauerdamm
Tägl. 8 1/2 Uhr
Feuer aus dem Kessel!
von Ernst Toller.
Regie: Hans Hoyer.
Szenenbilder: Carl Heber.
Vorschauf veranstalten.
Tel.: S. 1. Nord. 0231 u. 3813

KLEINE ANZEIGEN
In der Gesamtanlage
des „Vorwärts“ sind
besonders wirksam
und trotzdem
sehr billig!

Vergnügen am laufenden Band
Das neue
Konzerthaus
CLOU in neuer Gestaltung
eröffnet!

Kriegskarte wird Kulturkarte Aus der Geschichte der Kartenaufnahme

Die Karte ist ein notwendiger Ausflugs- und Reisebegleiter geworden und genaues Kartenlesen eine selbstverständliche Fertigkeit. Das war nicht immer so.

Vor dem Kriege noch dienten Kartenwerke in erster Linie den militärischen Interessen. So führte die Karte im Maßstab 1:100 000 allgemein den Namen „Generalsstabskarte“ und trug den Aufdruck „Nur für den Dienstgebrauch“. Für Geschäfts- und Privatbedürfnisse genügt die großen Uebersichtskarten. An Spezialkarten waren nur die Behörden und Belehrteten interessiert, vor allem aber die Militärs.

Aus dem militärischen Gesichtspunkt ergab sich aber gleichzeitig das Bedürfnis, die Spezialkarten geheim zu halten. Eine Veröffentlichung genauer Karten lieferte dem Feinde ja die begehrte Kenntnis des Geländes, war also Landesverrat!

So hatte beispielsweise Friedrich II. in seiner Planckammer, die streng geheim blieb, die besten Karten der preussischen Länder. Die zahlreichen Neuaufnahmen gelangten selbst an die höchsten Verwaltungsbehörden nur vereinzelt in handschriftlichen Kopien.

Jeder Krieg wurde für die Kartierung des besetzten feindlichen Gebietes ausgenutzt. Die Napoleonischen Kriege brachten für die Kartennacher gute Zeiten. Der Feldherr der neuen Strategie unternahm keinen Feldzug, ohne von einer Schaar von Kartographen, alles Offiziere seiner Kartenabteilung, begleitet zu sein. Die mitgeführten Karten der Länder, auf denen die Entwürfe der Feldzüge genau eingetragen waren, wurden verbessert und ergänzt. Länder wurden völlig neu vermessen und aufgenommen, zahlreiche alte Karten neu verarbeitet und wieder vorgelegt. Der gigantische Plan einer großen Karte von Europa 1:100 000 stürzte mit dem Korfen, aber die großen Fortschritte der Kartenaufnahme blieben.

Mit Meßtisch und Triangel

Es bedurfte jedoch noch einiger wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Erfindung und Anwendung der Lithographie, um die heutigen guten Karten darstellen und in billigen Druck liefern zu können. Die Berechnung der Höhenlinien (Hohypsen), die Erfindung der Schraffen zur Gebirgs- und Höhendarstellung und nicht zuletzt die mathematischen Leistungen eines Gauß haben den Weg hierfür frei gemacht. Seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts datieren die Arbeiten der neuen Vermessungen auf Grund dieser Fortschritte der reichsdeutschen Landesaufnahme.

Die Grundlage ist das Meßtischblatt, das bei uns im Maßstab 1:25 000 erscheint. Die Aufnahme eines Geländes ist heute eine verhältnismäßig einfache Sache. Ueberall im Lande stehen die bekannten trigonometrischen Punkte. Die Punkte erster Klasse haben genaue Höhenlagen, die ständig nachgemessen und kontrolliert werden. Zu ihnen in bestimmten Abständen stehen die Punkte zweiter Klasse, beide Arten zusammen bilden die Hauptstützpunkte der Vermessung. Es sind meist eingemauerte Steine, feste Punkte oder Gerüstbauten. Hinzu treten die Punkte dritter Klasse als Hilfspunkte.

Die Lage der Hauptpunkte ist genau nach Länge und Breite bekannt. Sie bilden ein Netz über fast alle Kulturstrecken der Erde, das nach astronomischen Berechnungen genau aufgestellt und gezogen ist, ein Netz, dem auf den Karten das bekannte Gradnetz entspricht. Soll nun ein Gelände aufgenommen werden, so wird der Meßtisch — eine bewegliche Zeichenplatte mit Lot — auf solchem Punkt aufgestellt. Von diesem Punkt wird nach einem in kurzer Entfernung liegenden anderen Punkt in gleicher Ebene, ein Haus, eine Höhe und dergleichen, der genaue Abstand gemessen. Die Linie AB ist die Vermessungsbasis. Jetzt werden von A im Rahmen des Meßtischblattes die verschiedensten Erscheinungen im Gelände, eine Mühle, eine Kirche, eine Höhe, eine Wegkreuzung, eine Walddecke, anvisiert, der jeweilige Winkel zur Basis mit dem Theodoliten gemessen und der Wert notiert. Das gleiche geschieht vom Stadtpunkt B. So entstehen viele (gedachte) Dreiecke, von denen immer eine Linie, die Basis, und die Winkel bekannt sind. Man kann also nun die Entfernung und die Lage der anvisierten Punkte 1, 2, 3, 4 genau bestimmen und im gewünschten Maßstab auf dem Meßtischblatt eintragen. Jetzt werden von diesen derart bestimmten Punkten wiederum andere Punkte (I, II, III, IV) bestimmt, bis ein ganzes Gerippe von zahlreichen Bestimmungspunkten und Entfernungen vorliegt. Nach diesen Punkten wird nun nach der Anschauung das Gelände ausgefüllt, die Höhen werden gemessen und eingetragen, die Besitz- und Verwaltungsgrenzen, die Grundrisse der Häuser usw. nach den Katasterkarten berichtigt und das Meßtischblatt ist fertig.

Diese Meßtischblätter werden durch Zusammendruck zu den „Umdruckarten des Deutschen Reiches“ 1:100 000 verarbeitet. Vier weitere Umdruckarten liefern im gleichen Maßstab die „Einheitsblätter“, die von der Landesaufnahme neuerdings herausgegebenen Wanderkarten. Des weiteren beruhen auf diesen genauesten Aufnahmen die „Uebersichtskarten“ des Deutschen Reiches 1:200 000 und die „Uebersichtskarte von Mitteleuropa“ 1:300 000. Entsprechende Karten erscheinen in Oesterreich 1:75 000 und 1:200 000, in der Schweiz 1:25 000, 1:50 000, 1:100 000, in Frankreich 1:50 000, 1:100 000. Großbritannien besitzt ein eigenes Maßstabsystem, seine Karten erscheinen infolgedessen im Maßstab 1:63 360 und 1:126 720. Rußland gibt eine militärtopographische Karte 1:126 000 für das europäische Rußland und eine Spezialkarte 1:420 000 heraus, von neuen Einzelaufnahmen der Nachkriegszeit sind bisher nur wenige Blätter erschienen. Italien hat genaue Karten 1:25 000, 1:100 000. Auch die übrigen europäischen Staaten besitzen Karten, die auf genauer Landesvermessung beruhen.

Die meisten Länder der Erde können genaue Aufnahmen jedoch nicht durchführen. Die Aufstellung der trigonometrischen Punkte, die vielen Einzelaufnahmen und die sorgfältige Bearbeitung würden Summen verschlingen, die zu dem Ergebnis in keinem Verhältnis stehen. Hier genügen immer noch Uebersichtskarten, wie wir sie unlängst auch von Europa hatten: Karten auf Grund mehr oder weniger genauer Einzelaufnahmen, durch Angaben und schematische Darstellungen von Landeskennern und Reisenden ergänzt.

Eine neue Errungenschaft wird hier weitere Wege weisen; die Photogrammetrie. Viele Forschungsreisende haben schon mit der Meßtisch- und Stereophotogrammetrie aus bisher ungenau bekannten Gegenden in kürzester Zeit gute Karten geliefert. Erinnerung sei an die großartige Karte der Alai-Pamir-Expedition. Bei diesem Verfahren wird das Gelände mit verzeichnungsfreien Objektiven photographiert unter Anwendung des stereoskopischen Ersehens auf diese Bilder. Eine Weiterung dieser Aufnahmen ist die Luftphotogrammetrie, bei der das Gelände vom Flugzeug aus aufgenommen wird. Allerdings erhält man hier durch die tiefste Aufnahmehöhe erst verzerrte Bilder, die in einem bestimmten Verhältnis vergrößert werden müssen.

Mörder Radium

Das Los seiner — Gewinner

Joachimsthal im böhmischen Erzgebirge ist ein ganz reizendes Städtchen. Alles freundlich, viele frischgetünchte Häuschen. Und große Liebe zu den Blumen haben die Menschen alle. Kein Fenster, das nicht Blumen schmückte, sei das Haus auch noch so ärmlich, fehlen auch an so manchen Fenstern Gardinen und Vorhänge — weil kein Geld dazu da ist. Die Menschen freundlich und höflich, Alle sprechen sie deutsch. Und in diesem heimlichen Orte lauert das Unheil, der frühe Tod? Man kann und will es nicht glauben. Und doch wird uns bald Bestätigung.

Joachimsthal ist eine Quelle des Goldes für die Tschechoslowakei. Hier sind die staatlichen Gruben, in denen die stark radiumhaltige Uran-Pechblende gebrochen wird. Was aber Radium für uns alle bedeutet, weiß jeder. Es kommt nur an wenigen Stellen der Erde in solchen Mengen vor, daß eine Ausbeute überhaupt lohnend ist. Ein Gramm ist bereits eine Riesennenge, die kaum aufzutreiben ist. Die Heilwirkungen aber auch der kleinsten Menge schon sind gewaltig. Im Kampfe gegen den furchtbarsten Feind unseres Zeitalters, den Krebs, leistet Radium unschätzbare Dienste. Ueberall steigt die Nachfrage. Noturgemäß steigt auch der Preis. Also eine lohnende Sache für die Republik da drüben, die von Österreich das Radiummonopol, fast das Weltmonopol, geerbt hat. Aber eine Kehrseite hat die Gewinnung der Pechblende. Sie ist ein Bergmannschredens, gegen den die schlagenden Wetter eine Kleinigkeit sind. Die Arbeit in diesen Gruben bedeutet ebenso wie diejenige an der Gewinnung des Radiums aus der Pechblende für alle damit beschäftigten Personen bei längerer Dauer den sicheren Tod!

Alle Bergleute der staatlichen Radiumgruben sterben im Alter von 24 bis 40 Jahren! Was nützen ihnen die statistischen Ergebnisse, wonach das Durchschnittsalter des Europäers im ständigen Steigen begriffen ist? Ihr Leben ist vorgeschrieben: Kurze Dauer bei schwerster Arbeit. Freudearm. Jeder Tag näbert ihren Körper um ein gutes Stück dem Friedhof. Viele, die meisten, haben ja noch einige Monate gute Nahrung und Ruhe im Spital, ehe sie die letzte Fahrt antreten, zu der ihnen niemand „Geldkauf!“ jurist. Aber ihr Zustand ist dann schon so, daß sie die Annehmlichkeiten der letzten Lebenstage nicht mehr zu genießen vermögen. Apathie, völlige Teilnahmslosigkeit häßt sie ein und macht ihnen das Sterben leichter.

Ein Bergmann kann nicht länger als 10 bis 15 Jahre in diesen Gruben arbeiten. Alle bisher angewandten Schutzmittel und Schutzvorrichtungen haben versagt. Der Senator Friedrich regte an, die Regierung möge nach besseren wissenschaftlich erprobten Hilfsmitteln umsehen; weiter sollten die Löhne der Arbeiter erheblich aufgebessert werden, und die schwer Gefährdeten sollten nach 10 bis 15 Jahren mit ausreichendem Ruhegehalt pensioniert werden.

Diese Vorschläge lassen sich hören. Wir fragen einige Bergleute, ob Änderungen seit diesen Anregungen eingetreten seien. Sie schütteln lächelnd den Kopf oder zucken resigniert die Schultern, je nach Temperament. Sie hätten nichts bemerkt. Ja, Kommissionen seien einige Male dagewesen, hätten eine Menge Papier vollgeschrieben und eine noch größere Menge Fragen gestellt. Aber es sei alles noch wie früher. Jede Woche gehen einige ab ins Spital, und einige werden mit bergmännischen Ehren begraben.

Wir fragen: Warum bleibt ihr bei dieser Arbeit? Diese Frage verstehen sie gar nicht. Der Uergroßvater und der Großvater waren in der Grube und der Vater starb mit 40 Jahren. Arbeitsmöglichkeiten gibts in der Tschechoslowakei auch nicht viel mehr als anderswo. Also bleibt man. Es könnte ja auch sein, daß man Glück hat und länger aushält. Gegen diesen Fatalismus ist wenig zu sagen. Aber um so mehr gegen die Gleichgültigkeit der staatlichen Stellen. Es muß möglich sein, die Leute ausreichend zu bezahlen. Jetzt fehlt ja ihrem kurzen Leben alle Sonne außer der, die kostenlos vom Himmel scheint. Fleischgenuß so gut wie unbekannt. Das Bier ist billig, aber Kraft gibt es auch nicht. Brot und Kartoffeln, viel Rehsuppen, damit der Magen das Gefühl der Fülle hat. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Menschen aus dem Wert aussehen wie mit Bleifarbe angestrichen. Es muß möglich sein, einen jährlichen bezahlten Urlaub von einem Vierteljahre zu gewähren. Nach der Meinung von Fachärzten würde dies die Lebensdauer nicht unwesentlich erhöhen. Die Schutzmaßnahmen sind sicher zu verbessern, wenn auch in dieser Hinsicht eine einschneidende Besserung kaum möglich sein wird. Denn — alle Radiologen, darunter Ärzte, die es bestimmt nicht an Vorsicht fehlen lassen, hühen früher oder später Glieder ein und sterben endlich eines elenden Todes. Ein Schutz also, der Fachleuten selbst der eigenen Person gegenüber unmöglich ist, wird auch der Arbeiterschaft gegenüber nicht befriedigend durchzuführen sein.

Ich hatte angenommen, daß die Erkrankung in ähnlicher Weise eintreten würde wie die Radiumverbrennungen bekannter Forscher, doch soll die Geschwürbildung hier seltener sein. Der ganze Körper wird in Mitleidenschaft gezogen. Das Blut wird weißblütig, also eine Art Leukämie tritt ein. Die Bewegungen werden schleppend und langsam, die Atmung kurz und stoßweise. Das Herz mocht nicht mehr mit. Müde sind die Kranken Menschen alle. Bis sie den letzten Schlaf tun.

Sollen wir deshalb Joachimsthal meiden? Keinesfalls. So notwendig es ist, reichsdeutsche Orte zu bevorzugen, die schwer unter der Last der Zeit zu leiden haben, so notwendig ist es auch, den Deutschen Joachimsthal zu zeigen, daß wir sie nicht vergessen. Sie brauchen unser Geld sehr nötig, um ihr karges Dasein aufzubessern. Schön ist die Stadt über alle Massen. Und der Fremde sieht ja nichts vom frühen Bergmannssto!

Kartenkunde — Völkerkunde

So sind die Wege geöffnet für eine weitere genaue Kenntnis der Erdverhältnisse. Ständige Verbesserungen der Kartenerweiterung ermöglichen ihre weiteste Verbreitung, an der private Unternehmungen stark beteiligt sind. Diese weiteste Kartenerweiterung ist ein höchst wichtiger Kulturfortschritt, denn Kartenkunde bedeutet Völkerkunde. Noch sind in unseren Schulatlanten die greulichsten Karten enthalten, die zum Teil die außereuropäischen Länder darstellen, wie es nichtsagender kaum geschehen kann. Noch wird ständig Vermirrung angerichtet durch die Verschiedenheit der Maßstäbe, wodurch die Riesengebiete der außereuropäischen Staaten so unbedeutend klein erscheinen. Von guten Karten der einzelnen Wirtschaftsgebiete sind kaum Ansätze vorhanden, und an Kulturkarten werden immer nur noch die östlich nebenasiatischen Religionskarten gedruckt. Und genaue Vermessungskarten, liegen, wie gesagt, von den größten Gebieten noch gar nicht vor. In den Schulen sind ja sogar gute Uebersichtskarten der wichtigsten Wirtschaftsgebiete unbekannt! Es wird gearbeitet mit der — für erste Kenntnis ganz nützlichen — Wandkarte und dem Atlas, das ist alles. Allerdings würde die Zeit für weiteres Eindringen bei ein bis zwei Wochenstunden auch kaum ausreichen.

Und doch sind hier große Möglichkeiten. Gute Karten bergen eine Fülle von Material, das uns geboten wird, Land, Leute, Wirtschaft und Kultur kennen und dadurch die Völker verstehen zu lernen. Die Kartographie hat sich erfreulicherweise freigemacht von der Herrschaft der militärischen Geheimniskammer und der Kriegsinteressen. Sie hat in starkem Maße die Kenntnis vor allem des eigenen Landes durch Förderung der Wanderbewegung erhöht. Aber noch zu sehr ist sie in der ausschließlichen Geländedarstellung und der Vernachlässigung der fremden Länder befangen. Demgegenüber sollte man Siedlungs- und Wirtschaftskarten, Verkehrs- und Sprachkarten und vor allem Bevölkerungskarten in den verschiedensten Variationen herausbringen, auch für beliebte Wandergebiete als Nebenarten, um dadurch die Aufmerksamkeit auf diese Faktoren zu lenken.

Hier ist noch viel Arbeit zu leisten im Interesse einer völkerverbindenden Länderkunde. Wilhelm Tietgens.

Weltausstellung in Antwerpen Ein junger Arbeiter erzählt seine Eindrücke

Alljährlich veranstaltet das internationale Kapital Ausstellungen seiner Produktionsmittel. Belgien ist diesmal der Schauplatz; denn das Jahr 1930 ist für Belgien von historischer Bedeutung. 100 Jahre Königreich Belgien. 1830 brachte der belgische Zustand die Unabhängigkeit.

Riesige Hallen, Türme, Pavillons in allen Baustilen beleben das Bild. Das architektonische Bild wird durch gärtnerische Anlagen, Wasserfontäne u. a. m. abgerundet. Stimmen aller Nationen sind hörbar, Händler preisen ihre Waren, jeder bietet scheinbar das Beste, verkauft am preiswertesten und dennoch ist jeder auf seine Profite bedacht. Vom kalten Norden bis zum heißen Süden, alle sind vertreten. Jede Nation hat eine oder mehrere Hallen. Als gäbe es keine Uneinigkeit auf der Welt, stehen die Ausstellungshallen nebeneinander. Rußland fehlt allerdings.

Woh! suchte ich auch die Halle „Allianz“, habe sie jedoch

nicht gefunden. Dagegen waren die Hansestädte Hamburg, Lübeck, Bremen und andere deutsche „Länder“ in besonderen Pavillons untergebracht. Bawaria allen voran. Der Oberbayer mocht mit seinem Maßl ein blendendes Geschäft. Ein gut gefülltes Haus und a' Maßl 15 Franken (1,80 M.), das soll kein Geschäft sein? Leider haben die Bayern vergessen, ihren kleinen Bock auszustellen. Frickanesten war nicht da, wahrscheinlich haben die Thüringer genug mit dem Reich zu kämpfen und noch keine Zeit, ihre Weltverbesserung international auszustellen.

Der Herrgott der „Ragis“ fehlte jedoch nicht. In der Halle „Italia“ ist Mussolinis Bild so angebracht, daß er alle Besucher mustern kann und sie ihn alle sehen müssen. Es ist und bleibt so auf der Welt, daß die kleinen Länder sich durch Personen in den Vordergrund drängen, weil sie sonst nicht zur Geltung kommen können, denn Großmächte lassen keinen Baum in den Himmel wachsen. Das wird das Schicksal Italiens sein, oder es sei, die entrechtete italienische Arbeiterschaft schafft sich auf demokratischer Grundlage ein neues Italien.

England, Kanada, Spanien, Chile, Schweden usw. haben gut ausgestellt. Frankreich ist am geschmackvollsten vertreten. Die Lichtwirkung in der Halle und die Pariser Moden geben dem Ganzen das typische französische Gepräge.

Selbstverständlich fehlt nicht der Lunapark, ein Regerdorf und anderer Kummel, denn man muß den Besuchern doch das Geld anständig abnehmen.

Imposante Bauten, Farbengemisch der Fahnen, Stimmengewirr der Besucher, das ist der äußere Eindruck der Ausstellung. Es war zu Pfingsten als ich in Antwerpen war. Durch die Straßen zogen Verein um Verein — Turner und Sängler waren aus dem Lande zusammengelommen. Trübel muß kein. Voran Musik in phantastischen Uniformen, dahinter viel Volk, wie die Bourgeoisie sagt. Es will Trübel haben, aufreizende Musik, Jahrmarktsrummel und zahllos willig Repppreise für Getränke und Essen. Und der Enderfolg? Verstaubte Kleidung, trockene Kehlen und leeren Geldbeutel, aber man hat sich amüsiert und legt sich zufrieden ins Bett.

Das ist der Typ eines Teiles der Arbeiterschaft, der sich selbst und seine Macht noch nicht erkannt und den braucht das Kapital und züchtet ihn, er ist kein Lebensnerv.

Eine andere große Demonstration zur gleichen Zeit in denselben Straßen.

Es waren auch Arbeiter und nicht der schlechteste Teil der belgischen Arbeiterschaft, nämlich die Sozialisten, die für Arbeiterforderungen marschierten. Riesige Schilder mit Inschriften, die Herabsetzung der Altersgrenze und Erhöhung der Invalidenrente forderte. Das war das Gegenstück. Das Beste, was die Arbeiterschaft tun kann, denn nur so kann ein Ventil zur Verminderung der Arbeitslosigkeit geöffnet werden. Es gibt aber noch viele Möglichkeiten, die Arbeitslosigkeit und somit die allgemeine Verbesserung der Arbeiterlage durchzuführen. Doch hierzu gehört die Einigkeit der internationalen Arbeiterschaft.

Aber auch das kapitalistische Zeitalter muß einst abgelöst werden, denn genau so, wie der Feudalismus zerbrach, wird auch der Kapitalismus den gezeichneten Weg gehen und hierbei den Sozialismus aus der Taufe heben, und das um so schneller, je schneller Erkenntnis und Machtbewußtsein in den Arbeiterkreisen wachsen. H. Giese.

Peter Riss

Stachland

Anno 17

Copyright 1930 by Fackelreiter-Verlag G. m. b. H. Hamburg-Berzedorf
(24. Fortsetzung.)

„Marschordnung!“
Durchs Tor hinaus eine Kompanie.
Kinder laufen mit, ein Hund bellt und bellt, aus den Fenstern schauen Leute mit ernstem, blassen Gesichtern, aber niemand winkt...

Adamczik hat seine Paula an der Seite. Sie hat ihm Blumen an den Helm gesteckt... er läßt es sich gefallen... er denkt sich wohl gar nichts dabei... er lacht und drückt sie und sie ihn, und sie erzählen und erzählen... und ich denke nur immer: oben liegt Heini's Mutter, Heini's Mutter... und immer fallen Schleiher vor meinen Augen dunkel nieder, das wird der Hunger sein, und es ist, als wären es alles Lächer über Denkmalern... und dann sehe ich wieder die Blumen an Adamcziks Helm, und ich denke immer wieder: Was sollen die Blumen am Helm?... die Blumen am Helm?... Blumen sind doch Blumen... die kann man doch nicht an einen Helm stecken! —

„Herr Unteroffizier, haben Sie nicht ein ganz kleines Stüchlein Brot für mich? Ich habe ja heute noch nichts gegessen...“

Ich fühle einen harten Brotkranten in der Hand... ich rieche daran wie ein Hund... ich schließe dabei die Augen... ich könnte weinen vor Glückseligkeit: Brot — Brot! Ich beiße hinein... es ist klumpig in der Mitte, und die Kranten sind steinhart... es schmeckt nach Sägespänen und Kartoffeln, aber ich schlinge und würgte, und mir ist alles egal — alles egal...

Und einmal sehe ich mich noch um und sehe die Fenster und Mauern der verfluchten Kaserne, — dieser verfluchten Kaserne! Wie haben wir darin gelitten, geweint, wie haben wir darin Tag und Nacht dieses Leben verwünscht und manchmal den Tod herbeigesehnt... aber nun will ich mich nicht mehr umsehen. Ich laufe und laufe und bin glücklich, solange ich laufe, — und wie marschieren... links rechts, links rechts...

Marschmusik ist wieder da... aber ich habe heute keinen Löffel warme Suppe in den Leib bekommen... und da fangen sie vorne an zu singen, es klingt schwermütig, getragen wie ein Totengesang:

„So lebt den wohl, ich muß jetzt Abschied ne—ehmen,
Die Kugel wird ins Fintenrohr gesteckt,
Und du mein allerhöchstes junges Le—eben,
Wirft auf dem Schlachtfeld blutig hingestreckt.“

trumm... trumm... trumm... trumm... trumm...
„So lebt denn wohl, ihr Eltern und Geschwister,
zum letzten Male reich' ich euch die Hand,
und leben wir uns niemals, niemals wi—ieder,
so hoffen wir auf jenes hell're Land...“

Wir sind schon weit fort von der Kaserne... die Sonne prallt von den heißen Mauern der Straße zurüd... der Schweiß bricht uns aus allen Poren... ich sehe die Steine Berlins unter meinen Füßen... ich denke an nichts mehr... ich halte mit einer Hand den Bauch fest; denn er schmerzt bei jedem Schritt, das macht der Hunger. — — — „Wo is denn Muttan“, höre ich Adamcziks Stimme, und dann eine Mädchenstimme, Paula: „Muttan wollt' noch mitkommen, aba sie hat sich so uffertert vorhin am Tor...“
„So lebt denn wohl, ihr Eltern und Geschwister,
zum letzten Male reich' ich euch die Hand,
und leben wir uns niemals, niemals wi—ieder,
so hoffen wir auf jenes hell're Land...“
Auf und ab schwingt die Troddel des Tambourstabes. — — —

Sterne über Döberitz.

Die Nacht ist voller Winde. Ich liege auf meiner Britsche und lausche dem seltsamen Rausen in dem Kanonenofen unserer äugigen Barade.

Nachts ist es schon kalt; der Herbst kommt näher; abends, wenn wir vor den Baracken stehen, zeigt dieser und jener Kamerad nach dem Horizont, an dem die Sonne früher untergeht und einen blutroten Streifen in den Wolken zurückläßt.

Sie stehen sinnend und sprechen nicht viel; denn mehr als je denken sie an die Front, an das unbekannte Land, das sie ansaugt in seine Trichter, Gräben und Drahtverhaue. Und sie denken an die Heimat, an ihre Fabrik oder an ihren Aker, und dann springt sie plötzlich wie ein großes, graulames, fremdes Tier der Gedanke an ihren Tod an, und sie fühlen, wie ihr Herzschlag auf Sekunden aussetzt. „An — den — Tod —“, — o, es ist so leicht gesagt; aber es reißt am Herzen, denn wir sind so jung, und mit achzehn Jahren ist der Gedanke an den Tod erfüllt mit Angst und Bitterkeit.

„Ihr tretet in das Leben“, jagte uns bei unserer Konfirmation der Geistliche. — war es nicht gestern erst? „Ihr tretet in das Leben...“

Er hat gelogen, und er sel versucht wie alle feinesgleichen: wir stehen vor dem finsternen Tor, das in das Reich des Todes führt.

Es ist eine mondbelte Nacht wie damals bei Landers Tod. Ich liege und lausche und muß immerfort an meinen toten Kameraden denken: ich weiß nicht einmal, wo er begraben liegt; denn die Beerdigung ging in aller Heimlichkeit vor sich. Aber der gleiche Mond, der durch die breiten Fenster der Barade leuchtet, — er scheint auch auf den kleinen Hügel, unter dem du still und bleich liegst. — wo du den Hunger nicht mehr fühlst, wo du Ruhe hast vor deinen Schindern, so wie du es wolltest, wo du nichts weißt von den beklemmenden Gedanken, der um unsere Stunden kreist.

Ich könnte dich beneiden, Heini Langer, — ich könnte dir sogar nachfolgen, geht in dieser Stunde schon, wenn ich es wollte: es ist ja so einfach, und meine Verzweiflung und mein Hunger und mein Lebensüberdruß ist groß und würde für den Strich über die Kugel genügen... es ist ja so einfach, danonzugehen; aber: ich habe geschworen, dich zu rächen, — ich und noch einer, der dort hinten auf seinem Feldbett mit geballten Händen liegt und schläft.

Ich springe leise vom Lager und ziehe meine Hose an. Ich will hinausgehen in die Nacht mit ihrem Mond und ihren Sternen.

Und nun stehe ich an der großen Pumpe, wo Minulla heute abend nach dem Dienst kurze Zeit mit mir stand. Er streckte seinen kurzen, dicken Zeigefinger nach dem Himmel, über die Dächer der Baracken hin: „Das is Krieg, Kam'rad“, sagte er nur und meinte das Abendrot, „Das is Krieg...“ Er sah mich traurig und fragend an wie ein schönes und gutes Pferd, und ich mußte ihm auf die Schulter klopfen wie einem Pferde, das sich nach Verständnis sehnt.

Als er in die Barade ging mit dem schweren Schritt des ostpreußischen Knechtes, da überfiel mich der Gedanke wie ein Schatten, er überflutete alle meine Sinne: Minulla wird fallen. — Das war so selbstverständlich gekommen, wie die Nacht nach jedem Tage kommt, — ich konnte mich mit keiner Kraft dagegen wehren: er wird fallen. — Dann spielte jemand am Baradenfenster auf einer Mundharmonika; es war eine dunkle, wehmütige Melodie, die zu dem blutigen Streifen in den Wolken über dem Döberitzer Sande paßte, es war die Melodie des Liedes, das überall die Soldaten dieses Krieges singen:

„Und schießt mich eine Kugel tot,
kann ich nicht heimwärts wandern,
so mein' dir nicht die Augenlein rot
und nimm dir einen andern;
nimm dir 'nen Burtschen jung und fein,
Annemarie,
es braucht ja nicht grad einer sein
von meiner Kompanie,
von meiner Kompanie...“

Und Minulla, wie von seinem Schicksal hingestoßen, stand neben dem spielenden Kameraden am Fenster der Barade, und ich sah, wie er den Mund bewegte und sang. Ich konnte seinen Gesang nicht hören, denn er sang sehr leise; aber ich hörte trotzdem die Worte in mir nachklingen, so, wie ich sie oft bei anderen Gelegenheiten von ihm gehört hatte. Und das klang so:

„Und schießt mich ä—ine Ku—chel tot,
kann ich nig hä—immwärts wandern,
so woin' dir nig die Keig—lein rot
und nimm dir ä—inen andern...“

So hörte ich Minulla singen. Ich war wie gebannt davon... Seine Blicke hingen an dem blutroten Streifen über den Dächern.

Jetzt schläft du, kleiner, guter Minulla, du harmloser gutmütiger Knecht mit den braunen Augen eines Zugpferdes, — was wußt du hier? Was sollst du hier? Alle deine Tage werden nur noch Vorbereitung zu einem gewaltigen Sterben sein...

Der Mond weht in mein dünnes Hemd hinein, und unter meinen

nackten Füßen weicht der kühle Sand des Lagers. Ich gehe und gehe und bleibe in die Sterne und wech nicht mehr, daß ich der Rekrut Peter Riss der fünften Kompanie bin. Ich bin ein Vandalstreicher der Welt und suche meine Heimat... (Fortsetzung folgt.)

Das neue Buch

Die Verschwörung der Diplomaten

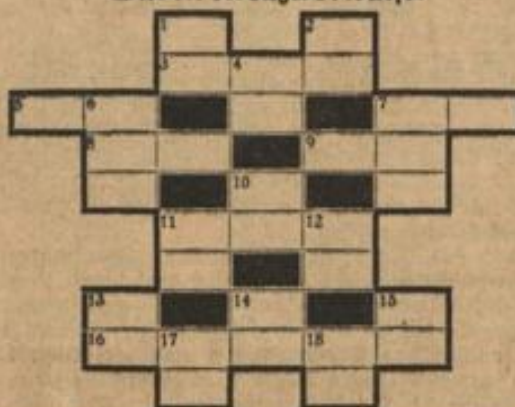
Fast alle Politiker, die aus eigener Erfahrung Beiträge zur Entstehung des Weltkriegs beisteuern können, haben bereits ihre Memoiren veröffentlicht. Ein Mann hat aber bisher gefehlt, der zu den wichtigsten Diplomaten der Zeit vor dem Kriege gehörte: Sir Arthur Nicolson. Nun hat Sir Arthurs Sohn, Harold Nicolson, das Leben seines Vaters, verbunden mit der von ihm geschaffenen Zeitgeschichte, unter dem Titel: „Die Verschwörung der Diplomaten“ (Frankfurter Societäts-Verlag) geschrieben. Da fast jede Seite lange Zitate aus den Briefen und Randbemerkungen zu den diplomatischen Akten von Nicolson's Hand enthält und lange Auszüge aus seinen Memoranden in den Text eingeschoben sind, das Buch außerdem, vor der Veröffentlichung, dem Foreign Office, dem englischen Auswärtigen Amt, vorgelegt worden ist, darf man Harold Nicolson's Darstellung der Politik seines Vaters authentischen Charakter zuerkennen.

Der politische Gedanke, der Nicolson an zwanzig Jahre beherrschte, war die Wiederherstellung Deutschlands zur Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts, das durch Deutschlands militärische und nautische Macht zugunsten Englands verschoben war. Während auch deutsche Politiker zu bestreiten suchten, daß es eine Einkreisungspolitik überhaupt gegeben hat, stellt Harold Nicolson Sir Arthur als ihren Schöpfer dar, als den diplomatischen Meister, der es verstanden hat, unter Ueberwindung und Nichtachtung anderer Gegensätze die Entente Englands mit Frankreich und Rußland durchzuführen. Harold Nicolson läßt auch erkennen, daß weder Rußland noch Frankreich in dieser Zeit jemals England die politische Initiative entwinden konnten und England durch alle Schwierigkeiten hindurch, ohne Verträge schließen zu müssen, Rußland und Frankreich an sich zu binden verstand. Nicolson führte die diplomatische Arbeit im Dienste des englischen Kabinetts aus, aber doch in einem entscheidenden Gegensatz zu ihr. Dieser Gegensatz bestand darin, daß Nicolson jede Verständigungspolitik mit Deutschland ablehnte, weil er es aussichtslos fand, das deutsche Uebergewicht durch Verständigung zu verringern, aber zugleich gefährlich, weil sie das Vertrauen Rußlands zu England erschüttern konnte. Als die eigentliche Kriegsgefahr erschien ihm, daß Deutschland an Englands Ernst nicht glaubte und daß England durch das, was Nicolson „den Fikrit mit der deutschen Botschaft“ nannte, diese Unsicherheit verstärkte. Während ferner das Kabinett alle definitiven Bindungen vermeiden wollte, in Wahrheit aber doch Berabredungen traf, die den Charakter von Bindungen hatten, drängte Nicolson methodisch und konsequent darauf, die lockere Entente in ein festes Bündnis zu verwandeln. Wiederholt erklärte er, daß nur die unbestreitbare Existenz eines solchen Bündnisses Deutschland von einem Krieg abhalten wird. Diese Klarheit vermeiden, bedeutete für Nicolson, den Krieg ermöglichen. Das führte zu steigenden heftigen Zusammenstößen und scharfen Auseinandersetzungen mit Edward Grey. So stellt sich das Werk nachträglich als eine Beschuldigung des Kabinetts Asquith-Grey, durch Unterlassung für den Krieg verantwortlich zu sein, dar.

Das Buch enthält harte und häßliche Worte über die deutsche Diplomatie und das deutsche Volk, dessen hartnäckigster Gegner Nicolson gewesen ist. Das Buch seines Sohnes, der selbst in Berlin an der Botschaft unter Lord D'Hermon tätig war, bringt dies unverhüllt, aber auch mit Worten der Kritik gegen manche diplomatische Methoden der Vorkriegszeit zum Ausdruck. Felix Stössinger.

Rätsel-Ecke des „Abend“

Silben-Kreuzworträtsel



Wagerecht: 3. Durch Staatskonferenz bekannte Schweiz; 5. Behälter; 7. Sozialist; 8. Maß; 9. Getreide; 11. die Republik schützende Organisation; 16. Werbearbeit. — Senkrecht: 1. Getreidepelz; 2. männl. Borna; 4. Oper von Bizet; 6. strotzende Gerechtigkeit; 7. Erzählung; 10. Kopfbedeckung; 11. Volksvertretung; 12. Organ, Rehrzäh; 13. bibl. Person, weibl.; 14. Frauenname; 15. franz. Stadt; 17. Riese; 18. Aufschrift, ak.



Füllrätsel.

Die Buchstaben: a, a, a, a, b, b, d, e, e, e, e, g, l, l, l, l, l, n, n, o, o, o, r, s, s, s, t, u, w, sind so in die freien Felder nebenstehender Figur einzusetzen, daß die waagerechten Reihen Wörter folgende Bedeutung ergeben: 1. männlicher Borna; 2. deutsche Stadt; 3. Teil des Hauses; 4. Zugabeartikel; 5. Gestein; 6. Behälter. H. B.

Zahlenrätsel

1 2 3 4 5 6 7 3 8 — 9 10 8 — 1 2 3 4 11 12 4 9 3 7 8
eine beherzigenswerte Mahnung; 2 10 7 3 6 Verbrennungsprodukt;
3 6 7 3 8 Tisch; 4 9 12 8 Aufzug; 5 9 11 11 6 Körperteil; 6 10 6 4
Lasttier; 7 6 4 4 2 Stadt in Hannover; 3 2 5 12 6 Musikinstrument;
8 6 4 4 6 5 Tischgerät; 9 10 2 5 Nebenfluß der Donau; 10 9 7
3 6 4 Gartengerät; 8 3 6 5 6 10 weiblicher Borna; 1 2 4 8
6 5 männlicher Borna; 2 12 12 6 Säugtier; 3 2 4 4 6 Stadt
an der See; 4 6 9 8 8 5 Hausgerät; 11 9 4 4 6 Medikament;
12 4 2 10 7 3 6 Flüssigkeitsbehälter; 4 9 11 11 6 Teil des Ge-
schichts; 9 4 4 6 5 Nebenfluß der Donau; 7 6 4 4 9 10 8 Kellert;
3 9 5 10 7 3 Bild; 8 2 10 10 8 Tischgerät. Die erste senkrechte
Linie lautet wie die erste waagerechte.

Rösselsprung



Silbenrätsel

Aus den Silben ä al ost d de ei en es fu gen gis he in in li li tra so il li lu mo mo na nei ner o o pa ri so lo so su the to to to trop tum um wi pa pi sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren erste Buchstaben eine Wahlparole ergeben. 1. österreichische Stadt; 2. Wassergatt in der nordischen Mythologie; 3. bekannte Blume; 4. Teil des Auges; 5. Trinkspruch; 6. Berggröße; 7. Krankheit; 8. Heilanstalt; 9. japanische Stadt; 10. Besitz; 11. Volksstamm; 12. Insektbewohner; 13. deutscher Fluß; 14. große Partei.

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer

Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Ate; 3. Orb; 5. Reu; 7. Hof; 8. Eli; 9. Lee; 11. Ion; 13. dem; 15. Ait; 17. Ute; 19. Uja; 21. Sid; 22. von; 23. Boe; 25. eta; 27. Spa; 29. Ort; 31. Ahr; 33. Ate; 35. Del; 36. Ahr; 37. Sid; 38. Inn; 39. Lee. — Senkrecht: 1. Hof; 2. Ehe; 3. ost; 4. Ben; 5. Sid; 6. Uim; 10. Ems; 12. Ort; 14. el; 15. Alb; 16. Lee; 17. Udo; 18. Eva; 19. uns; 20. Ahr; 24. Ahr; 26. Reh; 28. Pol; 29. Dde; 30. Tod; 31. Ait; 32. Ahr; 33. Ahr; 34. Ego.

Silbenrätsel: 1. Mundrot; 2. Methusalem; 3. Halbkatze; 4. Couter; 5. Thomas; 6. Allegro; 7. Caustic; 8. Casgori; 9. Elba; 10. Lettermetall; 11. Irland; 12. Senne; 13. Territorium; 14. Echo; 15. Silbeck; 16. Jax; 17. Numeralla; 18. Souvertraut; 19. Deutschkrone; 20. abfragen; 21. Madagasgar; 22. Irene; 23. Thurnberg; 24. Nicolai; 25. Uime; 26. Katibor; 27. Witze; 28. Jrrinn. — „Wählt alle Risse eins, damit nur wieder Sozialdemokraten regieren.“

Kopfworträtsel: Ohr, Rohr, Rohr.
Rapselrätsel: Worte sind Zwerge, Beispiele sind Riesen.
Silbenrätsel: 1. Jodebusen; 2. Emilie; 3. Duenna; 4. Ete; 5. Kamies; 6. Brad; 7. Neolsharis; 8. Haje; 9. Luppino; 10. Edda. — Jeder wähle diesmal SPD!

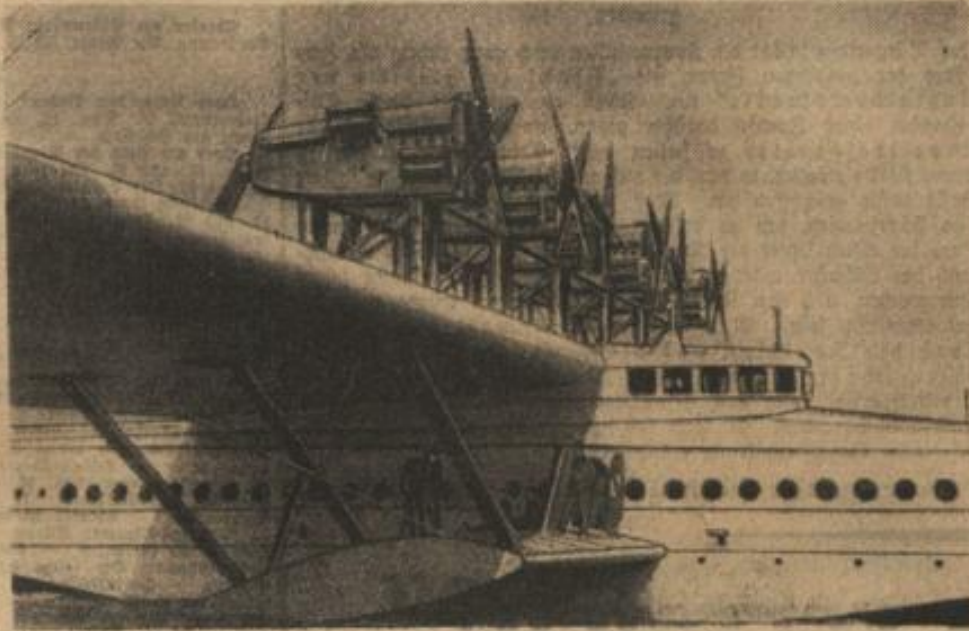
Neues über das Ozeanflugboot „Do X“

Warum amerikanische Motoren?

Anfang September hat das größte Flugschiff der Welt „Do X“ seine Probezüge wieder aufgenommen, nachdem die im Frühjahr begonnenen Umbauten beendet worden waren. Es war um den „Do X“ nach seiner erfolgreich verlaufenen ersten Reihe von Versuchsflügen ziemlich still geworden in der Öffentlichkeit. Nichtsdestoweniger wurde in Friedrichshafen fleißig gearbeitet, um die aus den verflochtenen Probezügen gezogenen Lehren in Gestalt von Verbesserungen auszumerten. Da geht es als schwerwiegendste Veränderung der Auswechslung der Motorenanlage, die sich als zu schwer erwiesen hatte. Dieses Manövre hätte sich besonders bei den großen Weistreckenflügen, für die „Do X“ ja eigens gebaut ist, nachteilig ausgewirkt und seinen Sicherheitsfaktor merklich beeinträchtigt. Aus diesem Grunde sahen sich die Dornier Werke veranlaßt, andere Motoren als Antriebsquelle in den Bereich ihrer Berechnungen zu ziehen. Betriebsfähige, ausprobierte, neue luftgekühlte Motoren starker Leistung waren aber nicht vorhanden, die den gesteigerten Ansprüchen der Herstellerfirma entsprachen. Daher beschloßen die Dornier-Werke, sich die neuesten Erzeugnisse des internationalen Flugmotorenmarktes, die wassergekühlten Schnellläufer, zuzuziehen. Diese Rotorengattung, Schnellläufer genannt, tragen ihren Namen daher, weil sie ganz bedeutend höhere Umdrehungszahlen (2400 bis 3000 Umdrehungen in der Minute) aufzuweisen haben als die üblichen. Sie arbeiten auch durchweg mit Verdichtern, bestehen aus hochwertigstem Material, zum Teil neuester Konstruktion, besitzen geringe Stirnwindwiderstände und sind sehr leicht. Der Rolls-Royce-Motor zum Beispiel, der im Kriege den Schneider-Coupe gewann, besitzt bei einer Spitzenleistung von 1900 PS ein Gewicht von 660 Kilogramm! Während nun im gesamten Ausland diese modernen Antriebsmittel für Flugzeuge hergestellt werden, besitzt Deutschland seinen einzigen Vertreter dieser Rotorengattung. Ein betrübliches Zeichen für die Kurzsichtigkeit der verantwortlichen Stellen. So mußte man auf die ausländischen Erzeugnisse zurückgreifen, die in reicher Auswahl vorhanden waren, denn England baut Rolls-Royce u. Napier, Frankreich Hispano-Suiza, Italien Fiat und America Curtiss Schnellläufer, um die markantesten zu nennen. Bei der endgültigen Wahl mußte man aber Rücksicht nehmen darauf, daß viel schwerere und stärkere Motoren von vornherein ausschieden, weil sie eine ganz andere Einteilung der Motorendruckpunkte auf dem ja bereits seit langem fertigen Flügel und des größeren Gewichtes wegen aus statischen Gründen bedeutende Umbauten bedingt hätten, zu denen man sich aus leicht erklärlichen Gründen nicht entschließen konnte. Es kamen also nur bei der schon vorhandenen Lagerung auf dem Flügel Motoren ähnlichen Gewichtes und ähnlicher Leistung in gleicher Anzahl in Frage. Da die Curtisswerte der Dorniergesellschaft das größte Entgegenkommen zeigten, kam man ihre Erzeugnisse in den „Do X“ ein. Glenn H. Curtiss, der Konstrukteur dieser Motoren, zählt neben den Gebrüder Wright zu den ältesten Pionieren des Flugwesens und speziell des Flugmotorenbaus, den er seit über 25 Jahren betreibt, er besitzt also die zum Bau solcher Motoren notwendige Erfahrung. Bekannt wurde er erstmalig, als er auf der Internationalen Flugwoche zu Reims 1908 den „Gordon-Bennett-Preis für Flugmaschinen“ gewann, indem er mit einem Doppeldecker und Motor eigener Konstruktion eine Stundenhöchstgeschwindigkeit von 69,55 Kilometer (!) erreichte.

Die jetzt beim „Do X“ verwendeten Motoren besitzen 12 Zylinder in V-Form, leisten bei 2450 Minutenumdrehungen 600 PS und wiegen 400 Kilogramm. Die rechnerische Reihleistung der neuen Gesamtanlage erhöht sich daher gegenüber der bisherigen um 1400 PS. Die hierdurch erzielte Kraftreserve wirkt sich aber günstig auf die Betriebssicherheit aus, die bei dem Verwendungszweck des „Do X“ gar nicht hoch genug sein kann.

Die zweite große Aufgabe, die der Umbau zu bewältigen hatte, galt der endgültigen Einrichtung der Innenräume, deren Bilder in unserer Beilage „Walt und Zeit“ veröffentlicht wurden. Nach modernsten Gesichtspunkten wurde hier bequem Platz geschaffen für die Unterbringung von 70 Passagieren, und man wähnt sich beim Betreten der Kabinen, die für 8 und für 10 bis 15 Personen berechnet sind, sowie der Logesgemeinschaftsräume nicht an Bord



Dornier-Flugschiff „Do X“ mit den neuen Motoren

eines Flugzeuges zu befinden. Vom Speiseaal über ein separates Rauchzimmer über eine moderne Bar bis zur elektrischen Küche ist alles vorhanden, was zu einem modernen Verkehrsmittel gehört, sogar eine Kleiderablage vor Betreten der Logesräume gibt es. Ebenso natürlich Toiletten, eigene Waschräume, Gepäckräume usw. Mit wenigen Handgriffen kann ein Teil der Kabinen und des Logesraumes in Schlafgelegenheiten umgewandelt werden. Auf die Funkstation ist besonderes Gewicht gelegt worden, ihre Arbeitsmöglichkeiten entsprechen denen mittlerer Seeschiffe! Da „Do X“ bei seinen Ausmaßen nicht überall Untertommen finden dürfte, besitzt er einen Patentanker von 180 Kilogramm mit einer Ankerwinde von 100 Meter Drahtkabel, um im Freien stationiert werden zu können.

Nach Erledigung der vorgeschriebenen Prüfungsflüge für seine Zulassung als Verkehrsflugzeug wird „Do X“ einen zehntägigen Flug über den Bodensee antreten, um hierauf einen Flug über Deutschland zu unternehmen, bei dem er zuerst der Reichshauptstadt einen Besuch abstattet und auf dem Rückwege vor Anker gehen wird. Nach eventuellem Besuch europäischer Großstädte folgt eine kurze Rast und darauf, falls es die vorgeschrittene Jahreszeit erlaubt, der endgültige Start zum Ozeanflug, der in mehreren Etappen vor sich gehen wird. Um mit dem alten Grafen zu reden, dessen Konjunktur die Dornier Werke angeht: „Glück ab“, „Do X“, „Berlin erwartet dich.“

W. Hanschke.

Rationalisierung hat in gut geleiteten Betrieben zweifellos unzählige Arbeitenden körperlich entlastet. Aber sie hat einen teuren Preis dafür gefordert! Denn jede Frau, die längere Zeit am stehenden Band tätig war, kennt das Zermürbende, Seelenlose, Unbefriedigende dieser Arbeit. Stunde um Stunde, Tag um Tag, Woche um Woche die gleichen Bewegungen, die gleichen Handgriffe! Kein lebendiger Mensch erträgt eine solche Arbeit auf die Dauer, ohne seelisch Schaden zu nehmen, wenn nicht durch genügend Pausen, durch entsprechende Freizeit, durch eine Entlohnung, die auch der Arbeiterin die Teilnahme an den Kulturwerten ihres Volkes ermöglicht, ein Gegengewicht geschaffen wird. Von überall her, aus der Textilindustrie, aus den Konfektionsfabriken tönt die Klage der arbeitenden — nicht nur der Frauen, sondern auch der Männer — über ihre Teilarbeit, die sie selbst zu Maschinen gemacht hat. Das Unternehmen hat mit seiner Entlohnung keine Köpfe, sondern nur nach Hände gekauft, die mechanisch sich bewegen müssen. Und gerade den Intelligenztesten, den geistig Beweglichen und Regsamen, die gern legendwie schöpferisch tätig sein möchten, wird diese seelenlose Arbeit oft zur Qual, die nur deshalb ertragen werden muß, weil die harte Notwendigkeit dazu zwingt.

Die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften sehen es deshalb als eine ihrer dringendsten Aufgaben an, die Schäden einer übertriebenen Rationalisierung zu vermindern. Rationalisierung soll angewendet werden, aber innerhalb vernünftiger Grenzen. Sie soll nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck sein. Technik soll nicht Menschen knechten und unterdrücken, sie soll Befreierin werden. Im sozialistischen Gemeinwesen werden die Schädigungen der vom Kapitalismus beeinflussten und ausgenutzten Technik beseitigt sein. An diesem Ziel heißt es zu arbeiten im täglichen Kampf und auch der 14. September gibt Gelegenheit, in dieser Richtung zum Segen der Schaffenden zu wirken.

Tankdampfer für flüssigen Asphalt

Die Deutsch-Amerikanische Petroleum Akt.-Ges. hat den ersten See-Tankdampfer für flüssigen Asphalt in ihren Dienst gestellt. In diesem Tankdampfer wird der Asphalt ständig unter 150 bis 180 Grad C. gehalten, die Entlastung erfolgt mittels Pumpen in isolierte Tanks an Land, die Rohrleitungen, welche die Umladung vermitteln, werden durch Dampf heiß gehalten. Die zum Weitertransport dienenden Eisenbahn-Kesselwagen sind gleichfalls isoliert. So wird es möglich, Asphalt in heißflüssigem Zustande zu verfrachten und bis zur Verwendungsstelle flüssig zu erhalten, während er bisher nur in fester Form in den Handel gebracht werden konnte und an der Verwendungsstelle geschmolzen werden mußte.

S. M.

Ein Riesenkraftwerk auf Malakka. Am Perak-Fluß, in den Dschungeln der hinterindischen Halbinsel Malakka ist jetzt das Riesenkraftwerk Chenderoh vollendet worden, ein Muster technischer Baukunst. Mitten in der tropischen Wildnis, als Wunder bestaunt von der Bevölkerung, verwandelt das Kraftwerk das wilde, ungezügelte Wasser des Flusses in geregelte, nutzbare elektrische Kraft und in Licht und erschließt durch diese einen neuen Teil der Welt. Die Ausmaße des Riesenkraftwerkes sind aus folgenden Zahlen zu ersehen: Der Damm des Kraftwerkes ist 20 Meter hoch und 400 Meter lang, die Wassermenge beträgt 10 000 Sek.-cubm, sie arbeitet in acht Turbinenanlagen und schafft in jeder 9000 Kilowatt. Am Bau waren 5000 Eingeborene als Arbeiter und 100 Europäer als Leiter beschäftigt. Er hat gegen 60 Millionen Mark gekostet. Der Perak-Fluß liegt in den unter englischen Schutz stehenden Vereinigten Malaisischen Staaten auf Malakka (Strait Settlements); mit der Ausführung des Baus war ein englische Firma beauftragt worden. Der Bau ist jedoch ganz ein Produkt schwedischer Ingenieurkunst, denn die Anlagen sind von schwedischen Ingenieuren entworfen worden, das schwedische Wasserfallamt hat die Baupläne angefertigt, und schwedische Firmen haben die maschinelle Ausrüstung geliefert. So kann Schweden in dem unsichtbaren Export seiner Ingenieurarbeit einen großartigen Erfolg buchen. Die Halbinsel Malakka ist sehr reich an Zinn. Die Zinngruben in Kinta Valley liefern mehr als die Hälfte des Weltbedarfs. Von diesen Gruben wird ein großer Teil des elektrischen Stromes des Kraftwerkes konsumiert werden. Aber auch die übrige Ausfuhr (Kautschuk, Gold, wertvolle Hölzer, Kopa, Gewürze) wird durch das Kraftwerk gefördert werden.

Jug. S. M.

Die Frauen und die Rationalisierung

Als nach dem verlorenen Krieg Deutschland der Inflation preisgegeben war und vollkommen zu verarmen drohte, da erhoben sich überall Stimmen, die Maßnahmen forderten, um Kraft, Zeit und Geld zu sparen, um mit dem geringsten Aufwand den größtmöglichen Ruheeffekt zu erzielen. Nach dem Vorbild Amerikas wurden ungeheure Kapitalien investiert, um Einrichtungen zu schaffen, durch die menschliche Arbeitskraft gespart werden konnte. Wenn diese Einrichtungen sich rentieren sollten, mußte ein dauernder Abfluß der erzeugten Güter möglich sein.

Aber hier hat die Entwicklung den Verfechtern der übertriebenen Rationalisierung unrecht gegeben. Ein Strom von Waren überflutete die Welt, ohne daß es möglich war, ihn in die geeigneten Sammelbehälter zu leiten. Und hier beginnt die negative Seite der Rationalisierung bereits auch der Frau fühlbar zu werden. Die übertriebene Rationalisierung hat in allen Ländern unzählige Familien droilos gemacht. Verzweifelt suchen die überflüssig Gewordenen nach Arbeit. Demoralisierung, seelischer, geistiger und körperlicher Niedergang sind die Folgen für die von dem harten Geschick der Arbeitslosigkeit Betroffenen. Und hier sind es wieder die Frauen, die in einer geradezu übermenschlichen Selbstlosigkeit sich bemühen, in die Brezche zu springen und für das seelische Wohl der Familie zu sorgen. Die Rationalisierung hat ihr in der Industrie ein großes Arbeitsfeld erschlossen, und so verlassen sie Heim und Kinder, um Tag um Tag am stehenden Band, in Großbetrieben und Werkstätten, in Wäschereien und Wätereien oder wo sonst es sei, ihr schweres Brot zu verdienen, um des Mannes und der Kinder willen, die auf die Dauer von der geringen Arbeitslosenunterstützung nicht leben können.

Freunde der Rationalisierung um jeden Preis könnten einwenden, daß also die Rationalisierung doch Arbeit geschaffen habe, wenn sie andererseits auch vielen die Entlassung gebracht habe. Gerade die Frau müsse also doch eine Freundin der Rationalisierung werden, da sie es auch der ungelerten Arbeiterin ermögliche, in einem bisher vollkommen fremden Betrieb zu arbeiten. Welcher Art jedoch ist die Arbeit? Bedeutet sie wirklich eine starke Verbesserung gegenüber den veralteten Methoden der Vergangenheit, und sind diese Frauen am stehenden Band wirklich beneidenswert im Vergleich zu ihren Arbeitskolleginnen früherer Zeit zu nennen? Gewiß, manches ist getan worden in hygienischer Hinsicht. Vieles hat die fortgeschrittene moderne Technik, die Elektrifizierung und anderes zum Verschwinden gebracht. Wenn die Frauen in modernen Betrieben der Metallindustrie an Stelle des schwer zu betätigenden Handschraubenziehers den Motorschraubenzieher benutzen können, der an jedernder Spirale im richtigen Abstand von der Arbeiterin angebracht ist, wenn es Erbaufter, Anfänger gibt, die den Schleifstaub beseitigen, der sich früher in die Lungen der Arbeitenden eintrug, wenn Stangen mit zweckmäßigen Schutzeinrichtungen vorhanden sind, so bedeutet das zweifellos eine Verbesserung. Aber diese Verbesserung ist nicht auf das Konto der Rationalisierung, sondern der fortgeschrittenen technischen Entwicklung an sich zu legen. Man wird einwenden, daß das zweckmäßige Heranziehen der Stanzbleche, das zweckmäßige Lagern, das der Arbeiterin unnötige Beuge erspart, oder um Beispiele aus anderen Betrieben zu nennen, daß die Arbeit am stehenden Band in vielen Fabriken der Arbeiterin schwere Lasten herbeitrage, die sie früher selbst heranzuschleppen gezwungen war. Auch das ist richtig. Die

Bücher der Technik

Das Trolleybus-System. Ein neuzeitliches Verkehrsmittel. Von L. Beh. Der Verfasser gibt zunächst eine Uebersicht über die Entwicklungsgeschichte des elektrischen Oberleitungsbusses — von der ersten Versuchsstrecke, die 1882 von Siemens u. Halske am Spandauer Berg errichtet wurde und hebt besonders die großen Verdienste hervor, die der deutsche Ingenieur Max Schliemann um die Entwicklung des Trolleybus erworben hat. Schliemann, der sich durch keine Fehlschläge entmutigen ließ und zahlreiche Versuche für einen brauchbaren Stromabnehmer machte, hatte bis zum Jahre 1911 insgesamt 13 Linien, die größte davon in Norwegen von 3,5 Kilometer Länge, errichtet. Der Krieg unterbrach die zukunftsreiche Entwicklung, wenigstens in Deutschland, bis man nach dem Kriege auf die großen Fortschritte, die dies Verkehrsmittel vor allem in England genommen hatte, aufmerksam wurde. Amerika, Frankreich und andere Staaten folgten, nur in Deutschland hörte man bis in die jüngste Zeit nichts davon, es hatte den Anschein, als ob die bahnbrechenden Arbeiten Schliemanns vergessen wären. — Folgende Vorzüge des Oberleitungsbusses zählt der Verfasser u. a. auf: Billige Betriebskraft — geringe Anlagelosten, weil keine Gleisanlage erforderlich — Ausweichmöglichkeit und Halten am Bürgersteig — leichtere Reparaturkosten gegenüber dem Benzinomnibus — größere Anfahrgewindigkeit usw. Der Verfasser ist der Ueberzeugung, daß der moderne Oberleitungsbuss eine Zukunft hat — auch manche Großstadt — genannt ist Berlin — aus ihren Schwierigkeiten herauszuheilen würde. Hier moderne elektrische Omnibusse sollen fünf Straßenbahnwagen ersetzen. — Wenn man auch nicht in allen Punkten dem Verfasser beipflichten kann, insbesondere was seine Ausführungen über Wiesbaden betrifft, so sollte doch jeder Mann vom Bau und jeder Verkehrsachmann das Buch gelesen haben.

Arbeitersportler: Liste 1!

Morgen fällt die Entscheidung

Der morgige Sonntag wird in der Geschichte der jungen deutschen Republik zu einem denkwürdigen Tag werden. Wir stehen vor dem Ende eines der schwersten Wahlkämpfe, die je geführt worden sind. Morgen fällt die Entscheidung darüber, ob das Volk die Herrschaft über die Arbeiterklasse in die Hände der Sozialdemokratie überlassen soll. Es geht um den sozialen Inhalt der Republik.

Das gesamte Bürgertum ist sich darin einig, daß der soziale Einfluß, den die Sozialdemokratie bisher in Regierung und Parlament ausgeübt hat, dem Kapitalismus gefährlich geworden ist. Darum macht es die größte Kraftanstrengung, diesen Einfluß zu brechen und die unbestrittene Herrschaft des Kapitals aufzurichten. Der Wahlkampf ist von allen bürgerlichen Parteien ausschließlich gegen die Sozialdemokratie geführt worden. Geradezu rasant haben sich die Parteien der äußersten Reaktion dabei gebildet. Diese gemeinsame Frontbildung der Reaktion beweist schärfend,

wie nützlich für die Arbeiterklasse und wie gefährlich für den Kapitalismus die Politik der Sozialdemokratie gewesen sein muß.

Die Macht des Bürgertums samt seiner Prätorianergarden hat die Sozialdemokratie nicht zu fürchten. Die deutsche Arbeiterklasse fällt weder auf die Lockungen der Kapitalisten noch auf den Antisozialismus Hilters und seiner Banden herein. Die Arbeiter wissen, daß sich hinter der roten Drapierung der Nazis ein politisches Brigantentum verbirgt, das die Front der Arbeiterbewegung von innen heraus zerstören will. Diese Absicht wird nicht gelingen. Die Nazis zerstören ganz im Gegenteil die bürgerliche Front, sie gleichen den Geistes des Fäulnislehrstuhls, die, einmal gerufen, nicht mehr zu bannen sind. Die Führer dieser Banden sind Leute, die es nicht vermeiden können, daß ihnen die Klerikoffizierslaufbahn verschlossen ist, darum laufen ihnen ja sozial Pannäler von den höheren Schulen nach. Diese Jungen sind untröstlich darüber, daß sie nun nicht mehr „einjährig“ dienen können. Die Gefolgschaft aus dem Volke besteht aus Landstuchtsnaturen, die früher freiwillig zum Kommiß gingen, um danach zu kapitulieren, Rekrutenschinder zu werden und nach vollendetem Dienst mit dem Zivilversorgungsschein in der Tasche in irgendeiner Amstube zu landen. Diese Elemente können der Arbeiterklasse nicht gefährlich werden, sie hat mit ihnen nichts gemein.

Anders steht es mit dem inneren Feind der Arbeiterklasse, den Kommunisten.

In Gemeinschaft der Kampfesweise gegen die Sozialdemokratie stehen sie den Nazis nicht nach, wenn sie diese nicht gar übertreffen; sie lassen sich dabei auch von den gleichen Motiven leiten. Föbelhafter Haß, unbändige Wut darüber, daß die Sozialdemokratie ihrer Gewaltherrschaft im Wege steht, ist beiden gemeinsam. Es ist darum

gar kein Wunder, daß sich die beiden immer näher kommen. Die gegenseitigen Prügeleien, die einem psychischen Bedürfnis ihrer geistig zurückgebliebenen Anhänger entsprechen, dürfen darüber nicht hinwegtäuschen, daß die feindlichen Brüder von den gleichen Eltern sind. Hier wie dort Gewaltanwendung und haßerfüllte Feindschaft gegen die Gegnerin aller rohen Gewalt, die Sozialdemokratie. Das Ueberläufertum von dem einen zum anderen Heerlager geht schon in die Tausende; je nach der politischen Konjunktur vollzieht sich der Wechsel. Da aber der Wechsel bei den Kommunisten das einzig Beständige ist, fällt das den verhehnten Arbeitern nicht einmal mehr auf. Die Kommunisten entpuppen sich immer deutlicher als die Steigbügelhalter der Reaktion, ihr haßgeschwollener Kampf gegen die

Jeder Arbeitersportler meldet sich morgen zur Wahlhilfe

in den zuständigen Bezirkslokalen. Keiner darf fehlen, es geht um den

Sieg der Liste 1

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege

Sozialdemokratie drängt sie ganz von selbst an die Seite der Rechtsreaktion.

Vom Ultrarevolutionär bis zum Spieß ist immer nur ein Schritt gewesen!

Das Bürgertum schätzt die Kommunisten auch ganz richtig als Zerstörer der politischen Front, als „Pfahl im Fleische der Sozialdemokratie“ ein. Kann es angesichts dieses Tatbestandes einen Zweifel darüber geben, an welcher Seite sich der Arbeitersportler zu stellen hat? Arbeitersport ist nur in einem Lande möglich, in dem der aufbauende Sozialismus die soziale Basis dafür geschaffen hat. Man sehe nach Italien, nach Ungarn und Jugoslawien, um zu erkennen, daß der Arbeitersport immer eines der ersten Opfer der Reaktion gewesen ist. In einem Deutschland der Diktatur würden die kommunistischen Großmünder sofort untertauchen, und von ihrem Bürgerkriegsgeheiß würde es sofort mäusestill sein. Mit brutaler Gewalt würde sich aber die Reaktion auf die Kulturwerke der Arbeitersportler stürzen, um sie zu vernichten. Kein denkender Arbeitersportler kann den verantwortungslosen Bürgerkriegshehnen seine Stimme geben. Er kann sich nur für die aufbauende, völkervereinende Sozialdemokratie entscheiden.

Arbeitersportler wählen Mann für Liste 1!

„Wer hat uns verraten?“

Die KPD.-Sportler in Teltow!

Interessante Einzelheiten über das Verhalten kommunistischer Sportführer in der kleinen Nachbarstadt Teltow werden uns von dort mitgeteilt:

Bei der diesjährigen Etatsberatung im Stadtparlament von Teltow stellte die sozialdemokratische Fraktion den Antrag, für den unbebauten Grundbesitz die Steuerzuschläge auf 200 Proz. zu belassen, wie das auch im Vorjahre der Fall war. Die Bürgerlichen verlangten die Herabsetzung auf 100 Proz. Sie hätten allein diesen Antrag nicht durchdrücken können, wenn ihnen nicht in dem kommunistischen Stadtverordneten Tams, seines Zeichens Generalvertreter des Mehgerschen Geländes bei Teltow, ein Helfer erkanden wäre. Als treuer Diener seines Brotgebers trat er für die Herabsetzung ein und es gelang ihm mit Hilfe seiner Fraktion, den Antrag der Bürgerlichen zur Annahme zu verhelfen.

Warum dieses wertvolle Geschenk an die Teltower Großgrundbesitzer?

Wir wollen es allen Arbeitersportlern sagen, damit sie erkennen, wie die Sportopposition und ihre kleinen und großen Führer buchstäblich Verräter an der Arbeiterklasse begehen. Das kommunistische Sportkartell von Teltow arrangierte am 24. August ein Sprintfest, das eine riesengroße Pleite wurde. Um das Defizit auszugleichen, geht nun Herr Tams, der die erste Geige im Sportkartell spielt, knorren. Aber nicht bei seinen kommunistischen Parteigenossen; er sucht sich „schwerere“ Leute aus. Herr Fabrik- und Großgrundbesitzer Mehger, der Arbeitgeber von Herrn Tams, wurde um

100 Mark erleichtert, Herr Großbesitzer Mamrotz um 50 Mark. Welchen Erfolg der klassenbewußte Tams bei dem Grundbesitzer Wendelsohn und bei den Herren Ernst und Günther Paulus, den Bauleitern an der städtischen Turnhalle gehabt hat, steht noch nicht fest. Die Herren Großgrundbesitzer von Teltow gaben für das kommunistische Sportkartell gern und freudig, denn die paar Mark werden sie bei der mit Hilfe der Kommunisten erreichten Steuererleichterung vielfach wieder hereinbekommen. Insbesondere wird Herr Mehger wenig Schaden haben; sein getreuer Kommunist Tams hat nämlich auch beantragt, Mehger bei Grundstücksverkäufen die Wertzuwachssteuer zu erlassen. So sehr verbindet der kommunistische Tams die kapitalistischen Privatinteressen seines Brotgebers mit seinem Einfluß als Stadtverordneter, daß er sogar die kommunistische Kreisratsfraktion bearbeitete. Deshalb mußten auch die von den Kommunisten beeinflussten Erwerbslosen zu vier Sitzungen des Stadtparlaments in Teltow antreten und Spektakel machen, damit der Beschluß über die Enteignung des Mehgerschen Geländes, auf dem ein Sportplatz errichtet werden soll, verhindert werden konnte.

So sehen also die einzig klassenbewußten dreimal revolutionären Vertreter der Kommunisten aus. Deshalb führen sie den scharfen Kampf gegen die Sozialdemokratie, damit sie die Interessen der Arbeiterklasse an Fabrik- und Großgrundbesitzer um einen Judaslohn verraten können. Arbeitersportler, merkt es euch für die Zukunft; für den morgigen Wahlsonntag aber denkt daran, daß nur die Liste 1 der Sozialdemokratischen Partei zu wählen ist!

Kleiner Sport

am Sonntag und anderes

Auf der Rütt-Arena werden morgen Sonntag die Berliner Reitervereine ausgetragen. Die 1-Kilometer-Meisterschaft dürfte wohl Lothar Ehmer, dem schnellsten Berliner Sprinter, nicht zu nehmen sein, obwohl ihm in Rütt, Lehmann und Krüger starke Gegnerschaft gegenüber gestellt wird. Die 100-Kilometer-Meisterschaft dagegen ist ein vollkommen offenes Rennen. Wenngleich Ehmer-Tief im letzten Mannschaftsrennen der Rütt-Arena ihr großartiges Zusammenarbeiten und ihre große Form bewiesen haben, so dürfte doch als stärkste Mannschaft die Verbindung des Siegers der Deutschlandfahrt Buse mit dem stets zuverlässigen Kroll anzusehen sein. Die Rennen beginnen um 15 1/2 Uhr.

Langstrecken-Regatta. Der Märkische Kreis im Deutschen Kanuverbande veranstaltet morgen 15 Uhr vor dem Bootshaus des Kanuklubs „Borussia“, Tegeler, eine diesjährige Langstrecken-Regatta, die mit den Kreismeisterschaften verbunden ist.

Auf dem Hubertus-Sportplatz im Grunewald. Eingang Hubertus-Allee, findet morgen das Herbst-Turn- und Sportfest des Detschenschulles für Leibesübungen und Jugendpflege beim Bezirksamt Bilmersdorf statt.

Schwimmbad Poststadion. Am 15. September wird das Hallenschwimmbad im Poststadion wieder eröffnet. Die Badezeiten für den öffentlichen Betrieb sind wie folgt festgesetzt: Montags 7 bis 19 Uhr, Dienstags und Freitags 7 bis 20 Uhr, Sonnabends 7 bis 20 1/2 Uhr, Mittwochs 17 bis 20 Uhr nur für Damen.

Der höchste Tennisplatz Europas. In Maran bei Arosa in der Schweiz ist der höchstgelegene Tennisplatz Europas eingeweiht worden. Er liegt 1900 Meter über dem Meere.

Toback disqualifiziert

Gestern im Spichernring

Der Ständige Bogring in den Spichernsälen bot gestern abend ein gutes Durchschnittsprogramm. Leider endete der Hauptkampf zwischen dem deutschen Mittelgewichtsmeister Erich Toback und dem Belgier Geerwaerts vorzeitig durch ein „foul“ des Deutschen.

In der 6. Runde landete Toback so tief, daß der Belgier unter großen Schmerzen zusammenbrach. Geerwaerts, mit seiner weitaus größeren Ringpraxis, bot alle Mittel seiner vielseitigen Verteidigungskunst auf, aber die größere Schlagkraft und Genauigkeit von Toback verhoffen dem Breslauer zu einem erheblichen Punktvorsprung. Am dem Ausgang des Kampfes bestanden danach kaum noch Zweifel, als Toback in der 6. Runde so weit unter dem Gürtel seines Gegners trat, daß dieser nicht weiter kämpfen konnte. Der deutsche Meister mußte disqualifiziert werden.

Gute bozerische Anlagen stecken in dem Hamburger Halbschwergewichtler Hermann Nielsen; er siegte schon in der 2. Runde gegen den Berliner Werner Eberhardt mit einem prägnanten Kinnhaken durch t. o. Der Berliner Rudolf Boguhn schlug den Hamburger Fritz Krocht nach schwerem Schlagwechsel in der 7. Runde entscheidend. Die restlichen Kämpfe waren mehr als mäßig. Kurt Luft-Berlin und Herbert Kaletta-Gleiwitz trennten sich ebenso wie Harry Such-Hamburg und Willi Baumann-Ragdeburg unentschieden.

Der nächste Kampfabend findet am kommenden Freitag statt.

Montags: Tote Fische!

Eine kitzelnde Tatsache wird von zahlreichen Seen in der Umgebung Berlins berichtet. An den Montagen jeder Woche werden zahlreiche tote Fische jeder Größe an die Ufer gespült. Wasserwanderer und die in den Zeltstädten an den Seeufern lebenden Naturfreunde bestätigten uns diese Beobachtung. Worauf dieses eigenartige Antreiben toter Fische gerade an den Montagen zurückzuführen ist, ist wissenschaftlich noch nicht untersucht worden. Das Fischsterben wird durch den starken Motorbootverkehr an den Sonntagen erklärt.

Bundesneue Vereine teilen mit:

18. „Nemesis“. Dienstag, 16. September, Vorhandlung. Donnerstag, 18. September, Mitgliedererhebung. Mittwoch, 17. September, Besprechung. Freitag, 19. September, Besprechung. Samstag, 20. September, Besprechung. Sonntag, 21. September, Besprechung. Montag, 22. September, Besprechung. Dienstag, 23. September, Besprechung. Mittwoch, 24. September, Besprechung. Donnerstag, 25. September, Besprechung. Freitag, 26. September, Besprechung. Samstag, 27. September, Besprechung. Sonntag, 28. September, Besprechung. Montag, 29. September, Besprechung. Dienstag, 30. September, Besprechung. Mittwoch, 1. Oktober, Besprechung. Donnerstag, 2. Oktober, Besprechung. Freitag, 3. Oktober, Besprechung. Samstag, 4. Oktober, Besprechung. Sonntag, 5. Oktober, Besprechung. Montag, 6. Oktober, Besprechung. Dienstag, 7. Oktober, Besprechung. Mittwoch, 8. Oktober, Besprechung. Donnerstag, 9. Oktober, Besprechung. Freitag, 10. Oktober, Besprechung. Samstag, 11. Oktober, Besprechung. Sonntag, 12. Oktober, Besprechung. Montag, 13. Oktober, Besprechung. Dienstag, 14. Oktober, Besprechung. Mittwoch, 15. Oktober, Besprechung. Donnerstag, 16. Oktober, Besprechung. Freitag, 17. Oktober, Besprechung. Samstag, 18. Oktober, Besprechung. Sonntag, 19. Oktober, Besprechung. Montag, 20. Oktober, Besprechung. Dienstag, 21. Oktober, Besprechung. Mittwoch, 22. Oktober, Besprechung. Donnerstag, 23. Oktober, Besprechung. Freitag, 24. Oktober, Besprechung. Samstag, 25. Oktober, Besprechung. Sonntag, 26. Oktober, Besprechung. Montag, 27. Oktober, Besprechung. Dienstag, 28. Oktober, Besprechung. Mittwoch, 29. Oktober, Besprechung. Donnerstag, 30. Oktober, Besprechung. Freitag, 31. Oktober, Besprechung. Samstag, 1. November, Besprechung. Sonntag, 2. November, Besprechung. Montag, 3. November, Besprechung. Dienstag, 4. November, Besprechung. Mittwoch, 5. November, Besprechung. Donnerstag, 6. November, Besprechung. Freitag, 7. November, Besprechung. Samstag, 8. November, Besprechung. Sonntag, 9. November, Besprechung. Montag, 10. November, Besprechung. Dienstag, 11. November, Besprechung. Mittwoch, 12. November, Besprechung. Donnerstag, 13. November, Besprechung. Freitag, 14. November, Besprechung. Samstag, 15. November, Besprechung. Sonntag, 16. November, Besprechung. Montag, 17. November, Besprechung. Dienstag, 18. November, Besprechung. Mittwoch, 19. November, Besprechung. Donnerstag, 20. November, Besprechung. Freitag, 21. November, Besprechung. Samstag, 22. November, Besprechung. Sonntag, 23. November, Besprechung. Montag, 24. November, Besprechung. Dienstag, 25. November, Besprechung. Mittwoch, 26. November, Besprechung. Donnerstag, 27. November, Besprechung. Freitag, 28. November, Besprechung. Samstag, 29. November, Besprechung. Sonntag, 30. November, Besprechung. Montag, 1. Dezember, Besprechung. Dienstag, 2. Dezember, Besprechung. Mittwoch, 3. Dezember, Besprechung. Donnerstag, 4. Dezember, Besprechung. Freitag, 5. Dezember, Besprechung. Samstag, 6. Dezember, Besprechung. Sonntag, 7. Dezember, Besprechung. Montag, 8. Dezember, Besprechung. Dienstag, 9. Dezember, Besprechung. Mittwoch, 10. Dezember, Besprechung. Donnerstag, 11. Dezember, Besprechung. Freitag, 12. Dezember, Besprechung. Samstag, 13. Dezember, Besprechung. Sonntag, 14. Dezember, Besprechung. Montag, 15. Dezember, Besprechung. Dienstag, 16. Dezember, Besprechung. Mittwoch, 17. Dezember, Besprechung. Donnerstag, 18. Dezember, Besprechung. Freitag, 19. Dezember, Besprechung. Samstag, 20. Dezember, Besprechung. Sonntag, 21. Dezember, Besprechung. Montag, 22. Dezember, Besprechung. Dienstag, 23. Dezember, Besprechung. Mittwoch, 24. Dezember, Besprechung. Donnerstag, 25. Dezember, Besprechung. Freitag, 26. Dezember, Besprechung. Samstag, 27. Dezember, Besprechung. Sonntag, 28. Dezember, Besprechung. Montag, 29. Dezember, Besprechung. Dienstag, 30. Dezember, Besprechung. Mittwoch, 31. Dezember, Besprechung. Donnerstag, 1. Januar, Besprechung. Freitag, 2. Januar, Besprechung. Samstag, 3. Januar, Besprechung. Sonntag, 4. Januar, Besprechung. Montag, 5. Januar, Besprechung. Dienstag, 6. Januar, Besprechung. Mittwoch, 7. Januar, Besprechung. Donnerstag, 8. Januar, Besprechung. Freitag, 9. Januar, Besprechung. Samstag, 10. Januar, Besprechung. Sonntag, 11. Januar, Besprechung. Montag, 12. Januar, Besprechung. Dienstag, 13. Januar, Besprechung. Mittwoch, 14. Januar, Besprechung. Donnerstag, 15. Januar, Besprechung. Freitag, 16. Januar, Besprechung. Samstag, 17. Januar, Besprechung. Sonntag, 18. Januar, Besprechung. Montag, 19. Januar, Besprechung. Dienstag, 20. Januar, Besprechung. Mittwoch, 21. Januar, Besprechung. Donnerstag, 22. Januar, Besprechung. Freitag, 23. Januar, Besprechung. Samstag, 24. Januar, Besprechung. Sonntag, 25. Januar, Besprechung. Montag, 26. Januar, Besprechung. Dienstag, 27. Januar, Besprechung. Mittwoch, 28. Januar, Besprechung. Donnerstag, 29. Januar, Besprechung. Freitag, 30. Januar, Besprechung. Samstag, 31. Januar, Besprechung. Sonntag, 1. Februar, Besprechung. Montag, 2. Februar, Besprechung. Dienstag, 3. Februar, Besprechung. Mittwoch, 4. Februar, Besprechung. Donnerstag, 5. Februar, Besprechung. Freitag, 6. Februar, Besprechung. Samstag, 7. Februar, Besprechung. Sonntag, 8. Februar, Besprechung. Montag, 9. Februar, Besprechung. Dienstag, 10. Februar, Besprechung. Mittwoch, 11. Februar, Besprechung. Donnerstag, 12. Februar, Besprechung. Freitag, 13. Februar, Besprechung. Samstag, 14. Februar, Besprechung. Sonntag, 15. Februar, Besprechung. Montag, 16. Februar, Besprechung. Dienstag, 17. Februar, Besprechung. Mittwoch, 18. Februar, Besprechung. Donnerstag, 19. Februar, Besprechung. Freitag, 20. Februar, Besprechung. Samstag, 21. Februar, Besprechung. Sonntag, 22. Februar, Besprechung. Montag, 23. Februar, Besprechung. Dienstag, 24. Februar, Besprechung. Mittwoch, 25. Februar, Besprechung. Donnerstag, 26. Februar, Besprechung. Freitag, 27. Februar, Besprechung. Samstag, 28. Februar, Besprechung. Sonntag, 29. Februar, Besprechung. Montag, 30. Februar, Besprechung. Dienstag, 1. März, Besprechung. Mittwoch, 2. März, Besprechung. Donnerstag, 3. März, Besprechung. Freitag, 4. März, Besprechung. Samstag, 5. März, Besprechung. Sonntag, 6. März, Besprechung. Montag, 7. März, Besprechung. Dienstag, 8. März, Besprechung. Mittwoch, 9. März, Besprechung. Donnerstag, 10. März, Besprechung. Freitag, 11. März, Besprechung. Samstag, 12. März, Besprechung. Sonntag, 13. März, Besprechung. Montag, 14. März, Besprechung. Dienstag, 15. März, Besprechung. Mittwoch, 16. März, Besprechung. Donnerstag, 17. März, Besprechung. Freitag, 18. März, Besprechung. Samstag, 19. März, Besprechung. Sonntag, 20. März, Besprechung. Montag, 21. März, Besprechung. Dienstag, 22. März, Besprechung. Mittwoch, 23. März, Besprechung. Donnerstag, 24. März, Besprechung. Freitag, 25. März, Besprechung. Samstag, 26. März, Besprechung. Sonntag, 27. März, Besprechung. Montag, 28. März, Besprechung. Dienstag, 29. März, Besprechung. Mittwoch, 30. März, Besprechung. Donnerstag, 31. März, Besprechung. Freitag, 1. April, Besprechung. Samstag, 2. April, Besprechung. Sonntag, 3. April, Besprechung. Montag, 4. April, Besprechung. Dienstag, 5. April, Besprechung. Mittwoch, 6. April, Besprechung. Donnerstag, 7. April, Besprechung. Freitag, 8. April, Besprechung. Samstag, 9. April, Besprechung. Sonntag, 10. April, Besprechung. Montag, 11. April, Besprechung. Dienstag, 12. April, Besprechung. Mittwoch, 13. April, Besprechung. Donnerstag, 14. April, Besprechung. Freitag, 15. April, Besprechung. Samstag, 16. April, Besprechung. Sonntag, 17. April, Besprechung. Montag, 18. April, Besprechung. Dienstag, 19. April, Besprechung. Mittwoch, 20. April, Besprechung. Donnerstag, 21. April, Besprechung. Freitag, 22. April, Besprechung. Samstag, 23. April, Besprechung. Sonntag, 24. April, Besprechung. Montag, 25. April, Besprechung. Dienstag, 26. April, Besprechung. Mittwoch, 27. April, Besprechung. Donnerstag, 28. April, Besprechung. Freitag, 29. April, Besprechung. Samstag, 30. April, Besprechung. Sonntag, 1. Mai, Besprechung. Montag, 2. Mai, Besprechung. Dienstag, 3. Mai, Besprechung. Mittwoch, 4. Mai, Besprechung. Donnerstag, 5. Mai, Besprechung. Freitag, 6. Mai, Besprechung. Samstag, 7. Mai, Besprechung. Sonntag, 8. Mai, Besprechung. Montag, 9. Mai, Besprechung. Dienstag, 10. Mai, Besprechung. Mittwoch, 11. Mai, Besprechung. Donnerstag, 12. Mai, Besprechung. Freitag, 13. Mai, Besprechung. Samstag, 14. Mai, Besprechung. Sonntag, 15. Mai, Besprechung. Montag, 16. Mai, Besprechung. Dienstag, 17. Mai, Besprechung. Mittwoch, 18. Mai, Besprechung. Donnerstag, 19. Mai, Besprechung. Freitag, 20. Mai, Besprechung. Samstag, 21. Mai, Besprechung. Sonntag, 22. Mai, Besprechung. Montag, 23. Mai, Besprechung. Dienstag, 24. Mai, Besprechung. Mittwoch, 25. Mai, Besprechung. Donnerstag, 26. Mai, Besprechung. Freitag, 27. Mai, Besprechung. Samstag, 28. Mai, Besprechung. Sonntag, 29. Mai, Besprechung. Montag, 30. Mai, Besprechung. Dienstag, 31. Mai, Besprechung. Mittwoch, 1. Juni, Besprechung. Donnerstag, 2. Juni, Besprechung. Freitag, 3. Juni, Besprechung. Samstag, 4. Juni, Besprechung. Sonntag, 5. Juni, Besprechung. Montag, 6. Juni, Besprechung. Dienstag, 7. Juni, Besprechung. Mittwoch, 8. Juni, Besprechung. Donnerstag, 9. Juni, Besprechung. Freitag, 10. Juni, Besprechung. Samstag, 11. Juni, Besprechung. Sonntag, 12. Juni, Besprechung. Montag, 13. Juni, Besprechung. Dienstag, 14. Juni, Besprechung. Mittwoch, 15. Juni, Besprechung. Donnerstag, 16. Juni, Besprechung. Freitag, 17. Juni, Besprechung. Samstag, 18. Juni, Besprechung. Sonntag, 19. Juni, Besprechung. Montag, 20. Juni, Besprechung. Dienstag, 21. Juni, Besprechung. Mittwoch, 22. Juni, Besprechung. Donnerstag, 23. Juni, Besprechung. Freitag, 24. Juni, Besprechung. Samstag, 25. Juni, Besprechung. Sonntag, 26. Juni, Besprechung. Montag, 27. Juni, Besprechung. Dienstag, 28. Juni, Besprechung. Mittwoch, 29. Juni, Besprechung. Donnerstag, 30. Juni, Besprechung. Freitag, 1. Juli, Besprechung. Samstag, 2. Juli, Besprechung. Sonntag, 3. Juli, Besprechung. Montag, 4. Juli, Besprechung. Dienstag, 5. Juli, Besprechung. Mittwoch, 6. Juli, Besprechung. Donnerstag, 7. Juli, Besprechung. Freitag, 8. Juli, Besprechung. Samstag, 9. Juli, Besprechung. Sonntag, 10. Juli, Besprechung. Montag, 11. Juli, Besprechung. Dienstag, 12. Juli, Besprechung. Mittwoch, 13. Juli, Besprechung. Donnerstag, 14. Juli, Besprechung. Freitag, 15. Juli, Besprechung. Samstag, 16. Juli, Besprechung. Sonntag, 17. Juli, Besprechung. Montag, 18. Juli, Besprechung. Dienstag, 19. Juli, Besprechung. Mittwoch, 20. Juli, Besprechung. Donnerstag, 21. Juli, Besprechung. Freitag, 22. Juli, Besprechung. Samstag, 23. Juli, Besprechung. Sonntag, 24. Juli, Besprechung. Montag, 25. Juli, Besprechung. Dienstag, 26. Juli, Besprechung. Mittwoch, 27. Juli, Besprechung. Donnerstag, 28. Juli, Besprechung. Freitag, 29. Juli, Besprechung. Samstag, 30. Juli, Besprechung. Sonntag, 31. Juli, Besprechung. Montag, 1. August, Besprechung. Dienstag, 2. August, Besprechung. Mittwoch, 3. August, Besprechung. Donnerstag, 4. August, Besprechung. Freitag, 5. August, Besprechung. Samstag, 6. August, Besprechung. Sonntag, 7. August, Besprechung. Montag, 8. August, Besprechung. Dienstag, 9. August, Besprechung. Mittwoch, 10. August, Besprechung. Donnerstag, 11. August, Besprechung. Freitag, 12. August, Besprechung. Samstag, 13. August, Besprechung. Sonntag, 14. August, Besprechung. Montag, 15. August, Besprechung. Dienstag, 16. August, Besprechung. Mittwoch, 17. August, Besprechung. Donnerstag, 18. August, Besprechung. Freitag, 19. August, Besprechung. Samstag, 20. August, Besprechung. Sonntag, 21. August, Besprechung. Montag, 22. August, Besprechung. Dienstag, 23. August, Besprechung. Mittwoch, 24. August, Besprechung. Donnerstag, 25. August, Besprechung. Freitag, 26. August, Besprechung. Samstag, 27. August, Besprechung. Sonntag, 28. August, Besprechung. Montag, 29. August, Besprechung. Dienstag, 30. August, Besprechung. Mittwoch, 31. August, Besprechung. Donnerstag, 1. September, Besprechung. Freitag, 2. September, Besprechung. Samstag, 3. September, Besprechung. Sonntag, 4. September, Besprechung. Montag, 5. September, Besprechung. Dienstag, 6. September, Besprechung. Mittwoch, 7. September, Besprechung. Donnerstag, 8. September, Besprechung. Freitag, 9. September, Besprechung. Samstag, 10. September, Besprechung. Sonntag, 11. September, Besprechung. Montag, 12. September, Besprechung. Dienstag, 13. September, Besprechung. Mittwoch, 14. September, Besprechung. Donnerstag, 15. September, Besprechung. Freitag, 16. September, Besprechung. Samstag, 17. September, Besprechung. Sonntag, 18. September, Besprechung. Montag, 19. September, Besprechung. Dienstag, 20. September, Besprechung. Mittwoch, 21. September, Besprechung. Donnerstag, 22. September, Besprechung. Freitag, 23. September, Besprechung. Samstag, 24. September, Besprechung. Sonntag, 25. September, Besprechung. Montag, 26. September, Besprechung. Dienstag, 27. September, Besprechung. Mittwoch, 28. September, Besprechung. Donnerstag, 29. September, Besprechung. Freitag, 30. September, Besprechung. Samstag, 1. Oktober, Besprechung. Sonntag, 2. Oktober, Besprechung. Montag, 3. Oktober, Besprechung. Dienstag, 4. Oktober, Besprechung. Mittwoch, 5. Oktober, Besprechung. Donnerstag, 6. Oktober, Besprechung. Freitag, 7. Oktober, Besprechung. Samstag, 8. Oktober, Besprechung. Sonntag, 9. Oktober, Besprechung. Montag, 10. Oktober, Besprechung. Dienstag, 11. Oktober, Besprechung. Mittwoch, 12. Oktober, Besprechung. Donnerstag, 13. Oktober, Besprechung. Freitag, 14. Oktober, Besprechung. Samstag, 15. Oktober, Besprechung. Sonntag, 16. Oktober, Besprechung. Montag, 17. Oktober, Besprechung. Dienstag, 18. Oktober, Besprechung. Mittwoch, 19. Oktober, Besprechung. Donnerstag, 20. Oktober, Besprechung. Freitag, 21. Oktober, Besprechung. Samstag, 22. Oktober, Besprechung. Sonntag, 23. Oktober, Besprechung. Montag, 24. Oktober, Besprechung. Dienstag, 25. Oktober, Besprechung. Mittwoch, 26. Oktober, Besprechung. Donnerstag, 27. Oktober, Besprechung. Freitag, 28. Oktober, Besprechung. Samstag, 29. Oktober, Besprechung. Sonntag, 30. Oktober, Besprechung. Montag, 31. Oktober, Besprechung. Dienstag, 1. November, Besprechung. Mittwoch, 2. November, Besprechung. Donnerstag, 3. November, Besprechung. Freitag, 4. November, Besprechung. Samstag, 5. November, Besprechung. Sonntag, 6. November, Besprechung. Montag, 7. November, Besprechung. Dienstag, 8. November, Besprechung. Mittwoch, 9. November, Besprechung. Donnerstag, 10. November, Besprechung. Freitag, 11. November, Besprechung. Samstag, 12. November, Besprechung. Sonntag, 13. November, Besprechung. Montag, 14. November, Besprechung. Dienstag, 15. November, Besprechung. Mittwoch, 16. November, Besprechung. Donnerstag, 17. November, Besprechung. Freitag, 18. November, Besprechung. Samstag, 19. November, Besprechung. Sonntag, 20. November, Besprechung. Montag, 21. November, Besprechung. Dienstag, 22. November, Besprechung. Mittwoch, 23. November, Besprechung. Donnerstag, 24. November, Besprechung. Freitag, 25. November, Besprechung. Samstag, 26. November, Besprechung. Sonntag, 27. November, Besprechung. Montag, 28. November, Besprechung. Dienstag, 29. November, Besprechung. Mittwoch, 30. November, Besprechung. Donnerstag, 1. Dezember, Besprechung. Freitag, 2. Dezember, Besprechung. Samstag, 3. Dezember, Besprechung. Sonntag, 4. Dezember, Besprechung. Montag, 5. Dezember, Besprechung. Dienstag, 6. Dezember, Besprechung. Mittwoch, 7. Dezember, Besprechung. Donnerstag, 8. Dezember, Besprechung. Freitag, 9. Dezember, Besprechung. Samstag, 10. Dezember, Besprechung. Sonntag, 11. Dezember, Besprechung. Montag, 12. Dezember, Besprechung. Dienstag, 13. Dezember, Besprechung. Mittwoch, 14. Dezember, Besprechung. Donnerstag, 15. Dezember, Besprechung. Freitag, 16. Dezember, Besprechung. Samstag, 17. Dezember, Besprechung. Sonntag, 18. Dezember, Besprechung. Montag, 19. Dezember, Besprechung. Dienstag, 20. Dezember, Besprechung. Mittwoch, 21. Dezember, Besprechung. Donnerstag, 22. Dezember, Besprechung. Freitag, 23. Dezember, Besprechung. Samstag, 24. Dezember, Besprechung. Sonntag, 25. Dezember, Besprechung. Montag, 26. Dezember, Besprechung. Dienstag, 27. Dezember, Besprechung. Mittwoch, 28. Dezember, Besprechung. Donnerstag, 29. Dezember, Besprechung. Freitag, 30. Dezember, Besprechung. Samstag, 31. Dezember, Besprechung. Sonntag, 1. Januar, Besprechung. Montag, 2. Januar, Besprechung. Dienstag, 3. Januar, Besprechung. Mittwoch, 4. Januar, Besprechung. Donnerstag, 5. Januar, Besprechung. Freitag, 6. Januar, Besprechung. Samstag, 7. Januar, Besprechung. Sonntag, 8. Januar, Besprechung. Montag, 9. Januar, Besprechung. Dienstag, 10. Januar, Besprechung. Mittwoch, 11. Januar, Besprechung. Donnerstag, 12. Januar, Besprechung. Freitag, 13. Januar, Besprechung. Samstag, 14. Januar, Besprechung. Sonntag, 15. Januar, Besprechung. Montag, 16. Januar, Besprechung. Dienstag, 17. Januar, Besprechung. Mittwoch, 18. Januar, Besprechung. Donnerstag, 19. Januar, Besprechung. Freitag, 20. Januar, Besprechung. Samstag, 21. Januar, Besprechung. Sonntag, 22. Januar, Besprechung. Montag, 23. Januar, Besprechung. Dienstag, 24. Januar, Besprechung. Mittwoch, 25. Januar, Besprechung. Donnerstag, 26. Januar, Besprechung. Freitag, 27. Januar, Besprechung. Samstag, 28. Januar, Besprechung. Sonntag, 29. Januar, Besprechung. Montag, 30. Januar, Besprechung. Dienstag, 31. Januar, Besprechung. Mittwoch, 1. Februar, Besprechung. Donnerstag, 2. Februar, Besprechung. Freitag, 3. Februar, Besprechung. Samstag, 4. Februar, Besprechung. Sonntag, 5. Februar, Besprechung. Montag, 6. Februar, Besprechung. Dienstag, 7. Februar, Besprechung. Mittwoch, 8. Februar, Besprechung. Donnerstag, 9. Februar, Besprechung. Freitag, 10. Februar, Besprechung. Samstag, 11. Februar, Besprechung. Sonntag, 12. Februar, Besprechung. Montag, 13. Februar, Besprechung. Dienstag, 14. Februar, Besprechung. Mittwoch, 15. Februar, Besprechung. Donnerstag, 16. Februar, Besprechung. Freitag, 17. Februar, Besprechung. Samstag, 18. Februar, Besprechung. Sonntag, 19. Februar, Besprechung. Montag, 20. Februar, Besprechung. Dienstag, 21. Februar, Besprechung. Mittwoch, 22. Februar, Besprechung. Donnerstag, 23. Februar, Besprechung. Freitag, 24. Februar, Besprechung. Samstag, 25. Februar, Besprechung. Sonntag, 26. Februar, Besprechung. Montag, 27. Februar, Besprechung. Dienstag, 28. Februar, Besprechung. Mittwoch, 29. Februar, Besprechung. Donnerstag, 30. Februar, Besprechung. Freitag, 1. März, Besprechung. Samstag, 2. März, Besprechung. Sonntag, 3. März, Besprechung. Montag, 4. März, Besprechung. Dienstag, 5. März, Besprechung. Mittwoch, 6. März, Besprechung. Donnerstag, 7. März, Besprechung. Freitag, 8. März, Besprechung. Samstag, 9. März, Besprechung. Sonntag, 10. März, Besprechung. Montag, 11. März, Besprechung. Dienstag, 12. März, Besprechung. Mittwoch, 13. März, Besprechung. Donnerstag, 14. März, Besprechung. Freitag, 15. März, Besprechung. Samstag, 16. März, Besprechung. Sonntag, 17. März, Besprechung. Montag, 18. März, Besprechung. Dienstag, 19. März, Besprechung. Mittwoch, 20. März, Besprechung. Donnerstag, 21. März, Besprechung. Freitag, 22. März, Besprechung. Samstag, 23. März, Besprechung. Sonntag, 24. März, Besprechung. Montag, 25. März, Besprechung. Dienstag, 26. März, Besprechung. Mittwoch, 27. März, Besprechung. Donnerstag, 28. März, Besprechung. Freitag, 29. März, Besprechung. Samstag, 30. März, Besprechung. Sonntag, 31. März, Besprechung. Montag, 1. April, Besprechung. Dienstag, 2. April, Besprechung. Mittwoch, 3. April, Besprechung. Donnerstag, 4. April, Besprechung. Freitag, 5. April, Besprechung. Samstag, 6. April, Besprechung. Sonntag, 7. April, Besprechung. Montag, 8. April, Besprechung. Dienstag, 9. April, Besprechung. Mittwoch, 10. April, Besprechung. Donnerstag, 11. April, Besprechung. Freitag, 12. April, Besprechung. Samstag, 13. April, Besprechung. Sonntag, 14. April, Besprechung. Montag, 15. April, Besprechung. Dienstag, 16. April, Besprechung. Mittwoch, 17. April, Besprechung. Donnerstag, 18. April, Besprechung. Freitag, 19. April, Besprechung. Samstag, 20. April, Besprechung. Sonntag, 21. April, Besprechung. Montag, 22. April, Besprechung. Dienstag, 23. April, Besprechung. Mittwoch, 24. April, Besprechung. Donnerstag, 25. April, Besprechung. Freitag, 26. April, Besprechung. Samstag, 27. April, Besprechung. Sonntag, 28. April, Besprechung. Montag, 29. April, Besprechung. Dienstag, 30. April, Besprechung. Mittwoch, 1. Mai, Besprechung. Donnerstag, 2. Mai, Besprechung. Freitag, 3. Mai, Besprechung. Samstag, 4. Mai, Besprechung. Sonntag, 5. Mai, Besprechung. Montag, 6. Mai, Besprechung. Dienstag, 7. Mai, Besprechung. Mittwoch, 8. Mai, Besprechung. Donnerstag, 9. Mai, Besprechung. Freitag, 10. Mai, Besprechung. Samstag, 11. Mai, Besprechung. Sonntag, 12. Mai, Besprechung. Montag, 13. Mai, Besprechung. Dienstag, 14. Mai, Besprechung. Mittwoch, 15. Mai, Besprechung. Donnerstag, 16. Mai, Besprechung. Freitag, 17. Mai, Besprechung. Samstag, 18. Mai, Besprechung. Sonntag, 19. Mai, Besprechung. Montag, 20. Mai, Besprechung. Dienstag, 21. Mai, Besprechung. Mittwoch, 22. Mai, Besprechung. Donnerstag, 23. Mai, Besprechung. Freitag, 24. Mai, Besprechung. Samstag, 25. Mai, Besprechung. Sonntag, 26. Mai, Besprechung. Montag, 27. Mai, Besprechung. Dienstag, 28. Mai, Besprechung. Mittwoch, 29. Mai, Besprechung. Donnerstag, 30. Mai, Besprechung. Freitag, 31. Mai, Besprechung. Samstag, 1. Juni, Besprechung. Sonntag, 2. Juni, Besprechung. Montag, 3. Juni, Besprechung. Dienstag, 4. Juni, Besprechung. Mittwoch, 5. Juni, Besprechung. Donnerstag, 6. Juni, Besprechung. Freitag, 7. Juni, Besprechung. Samstag, 8. Juni, Besprechung. Sonntag, 9. Juni, Besprechung. Montag, 10. Juni, Besprechung. Dienstag, 11. Juni, Besprechung. Mittwoch, 12. Juni, Besprechung. Donnerstag, 13. Juni, Besprechung. Freitag, 14. Juni, Besprechung. Samstag, 15. Juni, Besprechung. Sonntag, 16. Juni, Besprechung. Montag, 17. Juni, Besprechung. Dienstag, 18. Juni, Besprechung. Mittwoch, 19. Juni, Besprechung. Donnerstag, 20. Juni, Besprechung. Freitag, 21. Juni, Besprechung. Samstag, 22. Juni, Besprechung. Sonntag, 23. Juni, Besprechung. Montag, 24. Juni, Besprechung. Dienstag, 25. Juni, Besprechung. Mittwoch, 26. Juni, Besprechung. Donnerstag, 27. Juni, Besprechung. Freitag, 28. Juni, Besprechung. Samstag, 29. Juni, Besprechung. Sonntag, 30. Juni, Besprechung. Montag, 1. Juli, Besprechung. Dienstag, 2. Juli, Besprechung. Mittwoch, 3. Juli, Besprechung. Donnerstag, 4. Juli, Besprechung. Freitag, 5. Juli, Besprechung. Samstag, 6. Juli, Besprechung. Sonntag, 7. Juli, Besprechung. Montag, 8. Juli, Besprechung. Dienstag, 9. Juli, Besprechung. Mittwoch, 10. Juli, Besprechung. Donnerstag, 11. Juli, Besprechung. Freitag, 12. Juli, Besprechung. Samstag, 13. Juli, Besprechung. Sonntag, 14. Juli, Besprechung. Montag, 15. Juli, Besprechung. Dienstag, 16. Juli, Besprechung. Mittwoch, 17. Juli, Besprechung. Donnerstag, 18. Juli, Besprechung. Freitag, 19. Juli, Besprechung. Samstag, 20. Juli, Besprechung. Sonntag, 21. Juli, Besprechung. Montag, 22. Juli, Besprechung. Dienstag, 23. Juli, Besprechung. Mittwoch, 24. Juli, Besprechung. Donnerstag, 25. Juli, Besprechung. Freitag, 26. Juli, Besprechung. Samstag, 27. Juli, Besprechung. Sonntag, 28. Juli, Besprechung. Montag, 29. Juli, Besprechung. Dienstag, 30. Juli, Besprechung. Mittwoch, 31. Juli, Besprechung. Donnerstag, 1. August, Besprechung. Freitag, 2. August, Besprechung. Samstag, 3. August, Besprechung. Sonntag, 4. August, Besprechung. Montag, 5. August, Besprechung. Dienstag, 6. August, Besprechung. Mittwoch, 7. August, Besprechung. Donnerstag, 8. August, Besprechung. Freitag, 9. August, Besprechung. Samstag, 10. August, Besprechung. Sonntag, 11. August, Besprechung. Montag, 12. August, Besprechung. Dienstag, 13. August, Besprechung. Mittwoch, 14. August, Besprechung. Donnerstag, 15. August, Besprechung. Freitag, 16. August, Besprechung. Samstag, 17. August, Besprechung. Sonntag, 18. August, Besprechung. Montag, 19. August, Besprechung. Dienstag, 20. August, Besprechung. Mittwoch, 21. August, Besprechung. Donnerstag, 22. August, Besprechung. Freitag, 23. August, Besprechung. Samstag, 24. August, Besprechung. Sonntag, 25. August, Besprechung. Montag, 26. August, Besprechung. Dienstag, 27. August, Besprechung. Mittwoch, 28. August, Besprechung. Donnerstag, 29. August, Besprechung. Freitag, 30. August, Besprechung. Samstag, 31. August, Besprechung. Sonntag, 1. September, Besprechung. Montag, 2. September, Besprechung. Dienstag, 3. September, Besprechung. Mittwoch, 4. September, Besprechung. Donnerstag, 5. September, Besprechung. Freitag, 6. September, Besprechung. Samstag, 7. September, Besprechung. Sonntag, 8. September, Besprechung. Montag, 9. September, Besprechung. Dienstag, 10. September, Besprechung. Mittwoch, 11. September, Besprechung. Donnerstag, 12. September, Besprechung. Freitag, 13. September, Besprechung. Samstag, 14. September, Besprechung. Sonntag, 15. September, Besprechung. Montag, 16. September, Besprechung. Dienstag, 17. September, Besprechung. Mittwoch, 18. September, Besprechung. Donnerstag, 19. September, Besprechung. Freitag, 20. September, Besprechung. Samstag, 21. September, Besprechung. Sonntag, 22. September, Besprechung. Montag, 23. September, Besprechung. Dienstag, 24. September, Besprechung. Mittwoch, 25. September, Besprechung. Donnerstag, 26. September, Besprechung. Freitag, 27. September, Besprechung. Samstag, 28. September, Besprechung. Sonntag, 29. September, Besprechung. Montag, 30. September, Besprechung. Dienstag, 1. Oktober, Besprechung. Mittwoch, 2. Oktober, Besprechung. Donnerstag, 3. Oktober, Besprechung. Freitag, 4. Oktober, Besprechung. Samstag, 5. Oktober, Besprechung. Sonntag, 6. Oktober, Besprechung. Montag, 7. Oktober, Besprechung. Dienstag, 8. Oktober, Besprechung. Mittwoch, 9. Oktober, Besprechung. Donnerstag, 10. Oktober, Besprechung. Freitag, 11. Oktober, Besprechung. Samstag, 12. Oktober, Besprechung. Sonntag, 13. Oktober, Besprechung. Montag, 14. Oktober